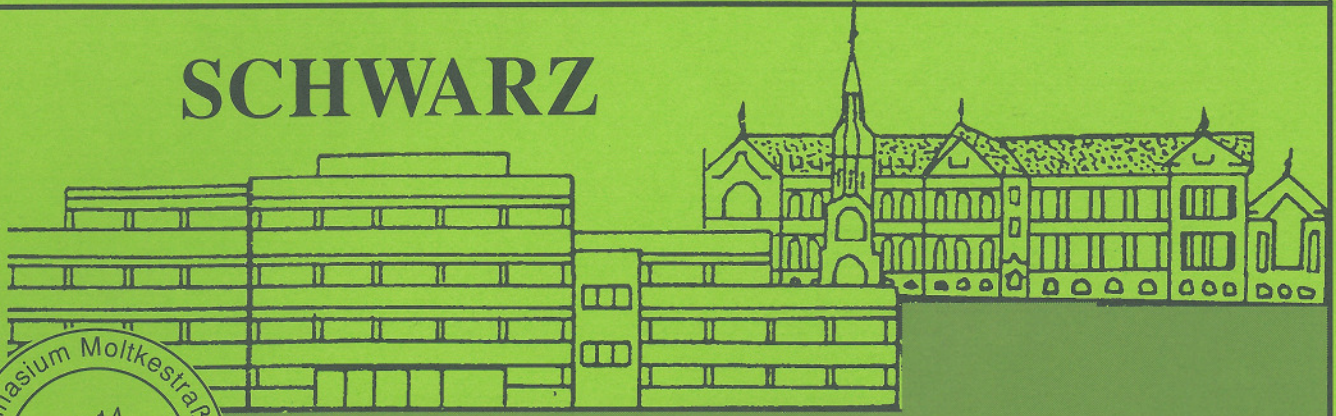
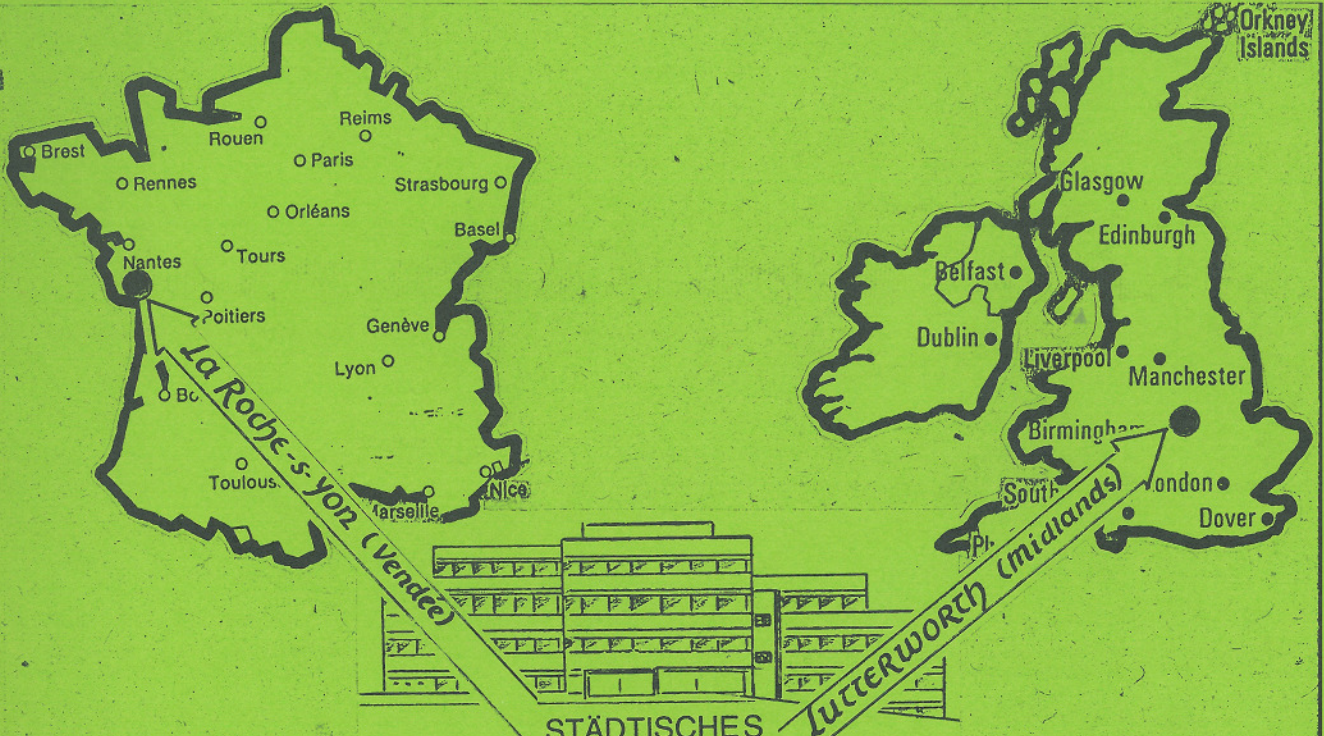


SCHWARZ

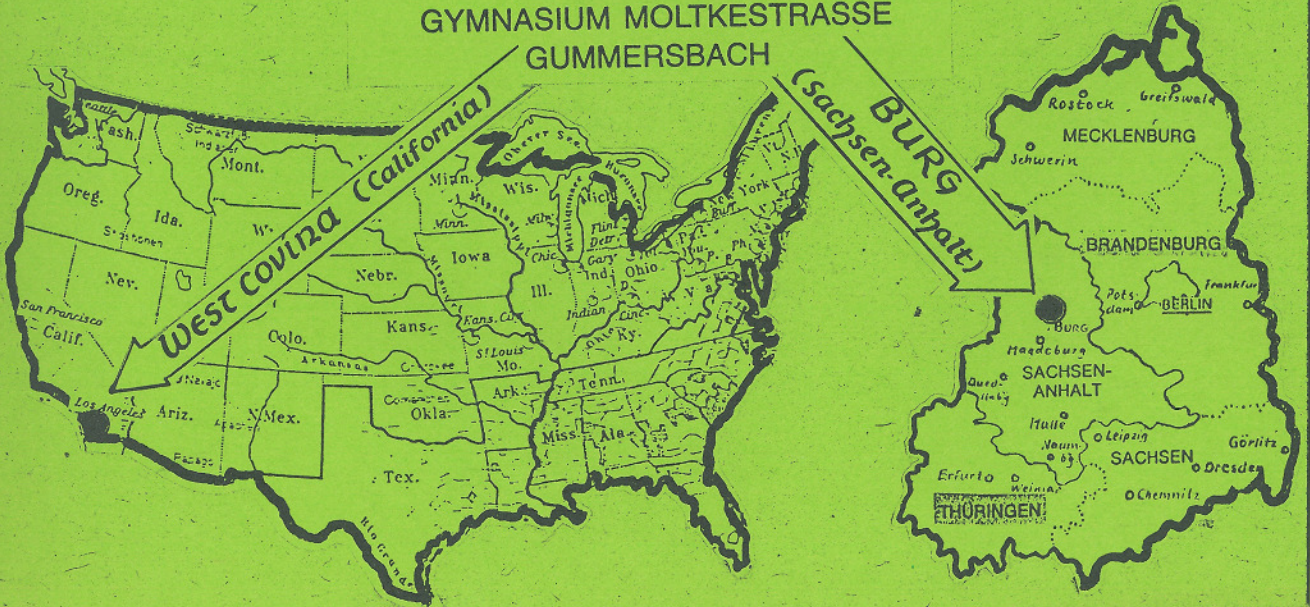


auf WEISS

MITTEILUNGEN
DES VEREINS DER FÖRDERER UND EHEMALIGEN SCHÜLER
DES STÄDTISCHEN GYMNASIUMS MOLTKESTRASSE IN GUMMERSBACH e.V.



STÄDTISCHES
GYMNASIUM MOLTKESTRASSE
GUMMERSBACH



Junge Menschen heute. Deutsche Bank gehört dazu.



Junge Menschen wissen, worauf es ankommt – gerade wenn es um ihr Geld geht. Für sie zählen:

- Service und Leistung mit dem Persönlichen Konto
- finanzielle Beweglichkeit mit eurocheque und Kredit
- Ideen für die Zukunft: Sparen, Bausparen, Lebensversicherung.

Deutsche Bank



Filialen in Gummersbach, Bergneustadt, Engelskirchen, Meinerzhagen
und Waldbröl, Repräsentanz in Wiehl.

SCHWARZ - auf - WEISS

Mitteilungen des Vereins der
Förderer und ehemaligen Schüler des
Städt. Gymnasiums Moltkestraße
in Gummersbach e.V.

Dezember 1990 - Nr. 14

| | |
|--|-------|
| In dieser Ausgabe: | Seite |
| Besuche _____ | 3 |
| Nachrichten _____ | 4 |
| 1. Die Schule | |
| 2. Der Verein | |
| Abschied vom Amt _____ | 14 |
| »Es ist vollbracht...« | |
| Ausklang | |
| ABI '90 _____ | 17 |
| »Spätlese« _____ | 23 |
| Jubiläumstreffe 1990 | |
| Vorschau 1991 | |
| Kontakte _____ | 28 |
| Burg | |
| West Covina | |
| Studienfahrten _____ | 29 |
| Berlin 1961 (Eine Erinnerung) | |
| Arles 1990 | |
| London 1990 | |
| Aus der Welt der Veteranen _____ | 34 |
| »Ahnenforschung« _____ | 35 |
| Wo sind sie geblieben...? _____ | 41 |
| Glossarium _____ | 41 |
| Mitgliederverzeichnis (Nachtrag) _____ | 42 |
| Horoskop _____ | 42 |

Titelbild:

Partner (Collage: C. Kugelmeier)

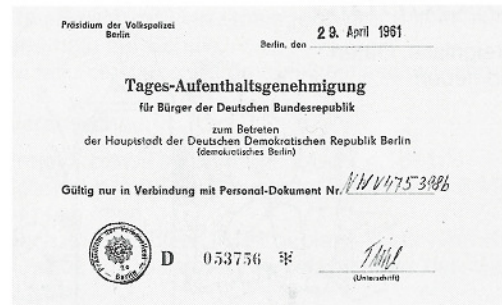
| | |
|--------------------|--|
| Herausgeber: | Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Städt. Gymnasiums Moltkestraße in Gummersbach e.V. |
| Vorsitzender: | Bernhard Witschen |
| Stv. Vorsitzender: | Franz-Rudolf Roth |
| Schatzmeister: | Bernd Gräfe |
| Schriftführerin: | Doris Deubelius |
| Redaktion: | K. Haarbrücker, C. Kugelmeier, Günther Reichel, B. Witschen, H. Schirmacher |
| Anzeigen: | Ein Team mit Bernhard Witschen, Klaus Haarbrücker, Franz-Rudolf Roth. Beistand leisteten die Damen Christine Grießmayr, Monika Pflitsch, Renate Wigger |
| Anschrift: | Moltkestraße 41, 5270 Gummersbach |
| Konten: | Deutsche Bank, Gummersbach, Konto-Nr. 0 179 614 Sparkasse Gummersbach, Konto-Nr. 202 028 Postscheckkonto Köln, Konto-Nr. 211 000-507 |
| Druck: | Gronenberg, Gummersbach |

Die Redaktion von SCHWARZ-auf-WEISS sowie der Verein der Förderer und ehemaligen Schüler des Gymnasiums Moltkestraße sind den Schülern Hartmut Schirmacher, Michael Brieschke und Spiro Trikaliotis zu großem Dank verpflichtet. Sie haben es auch diesmal ermöglicht, die Herstellungskosten der Zeitung erheblich zu reduzieren, indem sie, in freiwilliger Arbeit, die gesamte Textfassung (der Manuskripte) auf Computer geleistet und so den Druck der Zeitung im wesentlichen vorbereitet haben.

Hinweis:

Die Firma Optiker Köhler, Gummersbach EKZ, legte dieser Ausgabe von SCHWARZ-auf-WEISS einen Taschenkalender 1991 bei. Sie übernahm freundlicherweise auch in diesem Jahr das Porto für den Versand der Zeitung an unsere Mitglieder; dafür sagen Schule und Verein herzlichen Dank.

Besuche im ganz nahen Osten



Im Jahr des Mauerbaus besucht eine Oberprima des damaligen Gummersbacher Jungengymnasiums Berlin. Dabei erlebt sie die Ostberliner Mai-Parade – natürlich mit Aufenthaltsgenehmigung...



In trostloser Leere liegt (1961) der Alexanderplatz. Nur ein hoffnungsfrohes Transparent »belebt« ihn.



Inzwischen sind die Berlinfahrten zu einer sinnvollen Einrichtung am nunmehr umbenannten »Gymnasium Moltkestraße« geworden. Zwanzig Jahre nach dem Mauerbau präsentiert sich eine 10 a auf der Ostseite vor dem Brandenburger Tor. Dann werden (leider) die Berlinfahrten aus dem Stundenplan gestrichen. – Mittlerweile vollzieht sich die Umwandlung einer Republik: »DDR« – D»D«R – D.

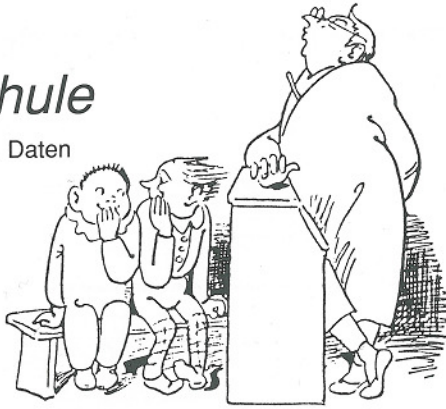


In über 20 Jahren Berlinfahrten hat niemand geahnt, daß eine Stadt, die »am Wege lag« und in der unser Schnellzug stets kurz Station machte, einmal unsere Partnerstadt werden würde: Burg bei Magdeburg. Wieder 10 Jahre später, nach der Wende 1990, wird in Burg die vierte Schulpartnerschaft unseres Gymnasiums »besiegelt«.

Fotos: Kugelmeier (1, 2); Reichel (3).
(Siehe auch: Titelseite und die Seiten 28 - 29)

1. Die Schule

(Namen, Ereignisse, Daten
im alten und neuen
Schuljahr)



1) Lehrer

- Am 11. Juni 1990 wurde Herr OStR Rolf Schmitz-Justen in den Ruhestand verabschiedet, nachdem er nahezu 33 Jahre am Gymnasium Moltkestraße unterrichtet hatte.
- Zum 1. Februar 1990 wurden Frau Fachlehrerin Wermes und Herr StR Lammerich an das Bonhoeffer-Gymnasium in Wiehl versetzt.
- Zu Beginn des Schuljahrs 1990/91 wurden die Herren StR Göttinger und StR Theis mit je 6 Wochenstunden an das Wüllenwebergymnasium in Bergneustadt teilabgeordnet. Die Maßnahme wurde wegen des plötzlichen Todes von Herrn Dr. Brandenburger vom Regierungspräsidenten Köln angeordnet, um drohenden Unterrichtsausfall an der Schule in Bergneustadt zu vermeiden. Die Teilabordnung ist zeitlich befristet.

2) Schüler

Zu Beginn des Schuljahrs 1990/91 betrug die Gesamtzahl der Schüler 550, davon 156 Schüler in der Sekundarstufe II. Erstmals ist die Zahl der Mädchen mit 280 geringfügig höher als die der Jungen (270).

Die zurückgegangenen Anmeldungen führten zur Bildung von zwei Eingangsklassen (5a und 5b) mit zusammen 53 Schülern. Die Klassen 6-9 sind weiterhin dreizügig, die 10. Klasse ist zweizügig.

Die Sekundarstufe I umfaßt 208 Mädchen und 186 Jungen, die Sekundarstufe II 72 Mädchen und 84 Jungen.

- Zum Schülersprecher des Schuljahrs 1990/91 wurde Frank Müller (12) gewählt.
- Im neuen Schuljahr wurde eine Schülerzeitung ins Leben gerufen.

3) Schulpflegschaft

Das Ergebnis der Wahlen lautet:

Vorsitz: Frau Griebmayr
Stellvertreter: Herr Roth
Schriftführer: Herr Cramer

4) Unterrichtsangebot

Zahl der Lehrer: männlich weiblich insgesamt

| | | | |
|------------------|-------|-------|-------|
| vollbeschäftigt: | 33 | 4 | 37 |
| teilbeschäftigt: | 1 | 7 | 8 |
| | <hr/> | <hr/> | <hr/> |
| | 34 | 11 | 45 |

Sie unterrichteten zu Beginn des Schuljahrs (1. Halbjahr) 820 Wochenstunden, davon 487 Wochenstunden in der Sekundarstufe I.

Jgst. 11.1: 35 Grundkurse, davon 7 Kurse kooperativ mit dem Gymnasium Grotenbach

Jgst. 12.1: 10 Leistungskurse (davon 6 kooperativ)
19 Grundkurse (davon 4 kooperativ)

Jgst. 13.1: 7 Leistungskurse (davon 3 kooperativ)
20 Grundkurse (davon 4 kooperativ)

NACHRICHTEN

Die Teilabordnung der Kollegen Göttinger und Theis machte die Streichung folgender zusätzlicher Angebote notwendig:

- Förderunterricht in den Klassen 5 und 6
- Theater-AG für die Sekundarstufe I
- einige Arbeitsgemeinschaften für die Sekundarstufe I

Außerdem wurden Kürzungen im Umfang einiger Stunden in den Fächern Musik, kath. Religion erforderlich. Im übrigen ist die Schule in der Lage, das Unterrichtsangebot im Pflichtbereich voll aufrechtzuerhalten.

Im Differenzierungsbereich umfaßt das Angebot (einschließlich der an der Nachbarschule angebotenen kooperativen Kurse) folgende Fächer:

Kl. 9: Latein, Französisch, Englisch, Mathematik, Biologie, Informatik, Physik, Geschichte, Hauswirtschaft

Kl. 10: Latein, Französisch, Englisch, Mathematik, Biologie, Geschichte, Informatik, Hauswirtschaft.

Darüberhinaus erteilt Frau Dr. von Trotha in den Klassen 6, 8 und 10 Gesundheitsberatung.

Außerdem werden angeboten:

Theater-AG (Langel), Video-AG (Ohoven), Foto-AG (Degener), Oberstufenchor (Niessen), Computer-AG (Dreher, Lepperhoff und H. Schirmacher (13)), Chemie-Angleichkurs u. Computer-Lötkurs (beide Dr. Freygang).

Neben den Computer-AGs sind neu im Kursangebot:

Zwei Arbeitsgemeinschaften Rechtskunde für die Klassen 10 und für Schüler der Sekundarstufe II.

Die Arbeitsgemeinschaften werden von Herrn Dr. Eckardt geleitet, der Richter am Landgericht Köln ist.

Schließlich ist zu erwähnen, daß unsere Schule erstmalig im Schuljahr 1990/91 den zweiten freien Samstag im Monat eingeführt hat (gleichzeitig mit dem Gymnasium Grotenbach).

5) Veranstaltungen und Ereignisse

a) Schulfahrten

Skiaufenthalt am Kleinen Arber:

Die Klassen 8a, 8b und 8c in der Zeit vom 5.-17.2.1990
Zum 20-jährigen Jubiläum der Arberfahrten und zur Verabschiedung des Herbergselternpaares fuhr der Schulleiter am 9. Februar zum Kleinen Arber, um mit Schülern, Lehrern, dem Bürgermeister von Bodenmais und einem Vertreter des Jugendherbergswerks das Ereignis zu feiern.

b) Schüleraustausch

- Aufenthalt einer Schülergruppe unserer Schule in West Covina, Kalifornien, vom 26.3.-18.4.90 (Begleiter: Herr und Frau Woelke)
- Aufenthalt einer Schülergruppe in La Roche-sur-Yon, Frankreich, vom 13.-26.4.90 (Begleiter: Frau Hartmann-Lück, Herr Ch. Schmidt, Frau Oehler-Wollersheim)
- Schüler aus West Covina bei uns: 29.9.-20.10.90 (Betreuer: Herr Woelke, Mr. Ron Spence)

c) Studienfahrten der Jgst. 13:

LK Englisch: London vom 8.9.-15.9.90 (Frau Smith)

LK Mathematik und Biologie: Arles/Frankreich vom 7.9.-15.9.90 (die Herren Klar und Wermes)

d) Verschiedene Nachrichten

- Seit Beginn des Schuljahrs 1990/91 verfügt die Schule über sieben neue Computer mit Farbmonitoren und zwei Druckern
- Die Einrichtung und der weitere Ausbau der Fachräume für Deutsch, Sozialwissenschaften, Mathematik und Englisch verbesserte das Unterrichtsangebot und die Arbeitsbedingungen.
- Frau Griebmayr spendete dem Fachbereich Englisch drei mehrbändige Enzyklopädien aus ihrem Privatbesitz. Sie stehen bereits im neuen Fachraum. Herzlichen Dank!
- Im Februar 1990 führte die Theater-AG unter Herrn Langels Regie Roger Vitrac "Victor oder die Kinder an die Macht" auf.
- Über die zahlreichen Aufführungen des Orchesters und des Chors unter Herrn Niessens Leitung berichtet Herr Niessen an anderer Stelle.
- Am 5. Mai 1990 stellte die Video-AG (Leitung: Herr Ohoven) Ergebnisse ihrer Arbeit in einer Video-Nacht vor. Große Beachtung fand u.a. der Film "Hokuspokus", der vom WDR aufgekauft und am 15. Mai im 3. Programm gesendet wurde.
- Auch unsere Sportler waren wieder aktiv und erfolgreich. Herr Woelke berichtet gesondert in einem eigenen Beitrag.
- Die Begrüßung unserer neuen Schüler der Klassen 5 in heiterem Rahmen in der Aula fand auch diesmal wieder die Zustimmung der Eltern und vor allem der Schüler.
- Die Kontakte zu und die Zusammenarbeit mit den Grundschulen wurden fortgesetzt.
- Am 21. April 1990 konnte der Schulleiter die Abiturienten des Abiturjahrgangs 1960 in der Schule begrüßen, am 9. Juni den Abiturjahrgang 1940.
- Im März führte eine Ärztin der Landesklinik Marienheide Gespräche mit den Klassen 9 über das Thema Drogen. Diese Form der Beratung durch Fachleute soll fortgesetzt werden. Sie wird unterstützt durch finanzielle Hilfe durch den Verein der Förderer und ehemaligen Schüler. Inzwischen hat sich ein Arbeitskreis von Eltern unserer Schüler gebildet, der gemeinsam mit Lehrern, Schülern und in Zusammenarbeit mit dem Gymnasium Grotenbach vorbeugende Arbeit leisten will.
- Herr Dr. Schoppmann führte die bisher von Herrn Marquardt geleistete Arbeit des Verkaufs von Karten für UNICEF fort. Er betreut die Schüler, die diese Karten verkaufen.
- Das für 1991 geplante Abendgymnasium wird nun endgültig nicht in unserer Schule, sondern in den Berufsbildenden Schulen in Dieringhausen untergebracht.
- Der Briefwechsel mit Burg in Sachsen-Anhalt hat zu einem Besuch an der dortigen POS (Polytechnische Oberschule) geführt. Der Schulleiter sowie Frau Dr. Sethe, Herr Dr. Schoppmann und Herr Woelke fuhren am 16. September nach Burg, um noch am selben Abend und am folgenden Tag erste Gespräche zu führen. Der Gegenbesuch wird bald erwartet; vor allem die Schüler aus Burg wünschen gegenseitige Besuche.
- Frau Dr. Sethe hat bereits mehrere Gespräche geführt, die der Stadt Burg Hilfestellung bei der Gründung eines Kunstforums geben sollen.

- Die Ausgestaltung des Gebäudes durch Kletterpflanzen, Blumen und Pflanzen läßt das Betongesicht unserer Schule inzwischen (etwas) freundlicher erscheinen.
- Frau Smith und Herr Göttinger betreuen die Müllentsorgung innerhalb der Schule.
- Die Milchausgabe wurde auf Glasflaschen umgestellt.

e) Vorausschau

- Projekt- bzw. Thementage: 24.-27.4.1991.
- Schulfahrt (mit Sonderzug oder Bussen): 14.6.1991. Das Ziel ist noch offen.
- Noch im 1. Halbjahr 90/91 geplant: Erste-Hilfe-Kurs, voraussichtlich für Klasse 9/10. Veranstalter: der Malteser Hilfsdienst
- Die Theater-AG arbeitet zur Zeit an einer Aufführung, die neue Akzente setzen wird.
- Die SV plant für November 90 eine Musikveranstaltung in der Aula.
- Kauf eines Computers für die Oberstufenbetreuung und eines weiteren Computers für den Physikunterricht noch für das Jahr 1990 vorgesehen.

Günther Reichel

Video-AG – oder wie gestalte ich meine Schulferien

Nach nunmehr vierjährigem Bestehen gelang der Video-AG unserer Schule in diesem Jahr der Schritt in die breite Öffentlichkeit.

Ermutigt durch das Interesse und die Unterstützung des WDR bei der neusten Produktion "Hokuspokus", einem Film, der okkultistische Praktiken zu durchleuchten sucht, entschied man sich vor der Fernsehsendung durch den WDR, diesen Spielfilm zusammen mit den übrigen bisherigen Produktionen im Rahmen eines Videoabends in der Aula zu präsentieren.

So wurde dann innerhalb eines Monats das Programm auf die Beine gestellt, und unter Ausnutzung der Schnitthanlage des WDR erhielt so mancher alte Beitrag ein neues Gesicht. Unbedarfte Beobachter dürften sich über das rege Treiben in der Schule während der Osterferien, an deren Ende nach harter Arbeit (die natürlich auch Spaß machte) vier Stunden vorgeführtes Material standen, gewundert haben.

Am 5. Mai 1990 konnten sich die Veranstalter als Lohn für ihre Bemühungen über ein volles Haus freuen, das jedem auch noch so kleinen Beitrag Beifall zollte. Ebenso interessiert wurde das Rahmenprogramm mit Ausstellungen, Kurzfilmaktion und Buffet aufgenommen, und daß dieser Abend ein voller Erfolg wurde, ist nicht zuletzt der finanziellen Unterstützung durch den Förderverein zu verdanken.

Ein Wermutstropfen bleibt: trotz großem Interesse der Schüler unserer Schule an diesem Videoabend läßt die Anzahl der Nachwuchsfilmer zu wünschen übrig. Schade, daß ein solches Angebot zu kreativer Arbeit nicht genutzt wird.

Oliver Voßwinkel

BÜCHER OSBERGHAUS

Bücherstube

Bücherecke

Bücher – treff
im Hause Schramm

Kaiserstr. 24+26 · 5270 Gummersbach · Tel. 02261/22444

Weiter auf Erfolgskurs

Die Schwimmer des Gummersbacher Gymnasiums Moltkestraße sind auch weiterhin auf Erfolgskurs, nach der Pensionierung von StD Friedhelm Marquardt nunmehr betreut von Jürgen Woelke. Nachdem unsere Schwimmer schon bei den Kreismeisterschaften der oberbergischen Schulen mit vier Mannschaften an den Start gegangen waren und drei erste Plätze und einen zweiten belegt hatten, konnte an diese schönen Erfolge auch bei den Gummersbacher Stadtmeisterschaften angeknüpft werden.

Anders als bei den Kreismeisterschaften ging es hier um Einzelmeisterschaften: In allen vier Lagen (Schmetterling, Brust, Kraul und Rückenraul) wurden die Besten jeden Jahrgangs ermittelt. Mehrere hundert Schüler aus fünf Gummersbacher Schulen waren am Start. In den insgesamt 64 Einzelwettbewerben waren unsere Schwimmer 31mal erfolgreich. Bei den Staffeln zeigte sich besonders deutlich, wie breit die Phalanx der guten Schwimmer ist: sechs der insgesamt acht Staffeldmeisterschaften gingen in die Moltkestraße.

Beim begehrten Bürgermeister-Pokal, wo neben den Plazierungen auch die Teilnehmerzahl der Schulen gewertet wird, mußten wir uns allerdings in der Sekundarstufe I der Realschule beugen. In der Sekundarstufe II wurde dies aber wieder wettgemacht, indem hier der Pokal zum dritten Mal in Folge geholt werden konnte und nunmehr im Trophäenschrank des Gymnasiums Moltkestraße verbleibt.

Jürgen Woelke

Tischtennis-Boom

Ein hausinternes Turnier im Januar - von der Schülerversammlung gemeinsam mit den Sportlehrern organisiert - brachte es überzeugend an den Tag: am Gummersbacher Gymnasium Moltkestraße wird viel, gerne und gut Tischtennis gespielt. Dies bewog die Schule, sich erstmals an den Kreismeisterschaften der oberbergischen Schulen im Tischtennis zu beteiligen. StD Jürgen Woelke übernahm die Betreuung.

Sowohl bei den Jungen als auch bei den Mädchen wurde in allen vier Wettkampfklassen je eine Mannschaft gemeldet; sie besteht aus jeweils sechs Spielern und ggf. zwei Ersatzspielern. Auf Anhieb waren sechs der acht Mannschaften siegreich. Während sich die beiden älteren Jungenmannschaften dem Gymnasium Grotenbach bzw. der Realschule Morsbach geschlagen geben mußten, holten unsere beiden jüngeren die Kreismeisterschaft in die Moltkestraße. Bei den Mädchen gingen sogar alle vier zu vergebenden Kreismeisterschaften an unser Gymnasium.

Als besonders talentiert erwies sich dabei die Mädchenmannschaft III (Jahrgang 1976-79). Denn bei den nun folgenden Spielen für die Landesmeisterschaft stieß man in der Besetzung Jeannette Klein, Bernadette Blendel, Susanne Ochel, Miriam Lütticke, Stephanie Kahlert und Anne Witschen bis ins Finale des Regierungsbezirks vor. Erst gegen die hochklassig spielenden Mädchen des Cornelius-Burgh-Gymnasiums aus Erkelenz mußten wir uns geschlagen geben, was aber nicht sonderlich tragisch genommen wurde, war man doch weiter gekommen als je erhofft.

Jürgen Woelke

Hilfe

Nein, kein Hilfeschrei, sondern Dank für dieselbe. Jedes Jahr hilft der Verein unserer Schule durch finanzielle Unterstützung. Einige Bereiche sollen stellvertretend und exemplarisch genannt werden:

- Die Video-Nacht wurde ermöglicht durch die Übernahme der Kosten für die Ausleihe der Projektionsanlage.
- Ein großer Teil der Reisekosten der Lehrer bei Klassen- und Studienfahrten (Arberfahrt, Studienfahrten der Jgst. 13) wird vom Verein bestritten, da der Etat des Regierungspräsidenten zu schmal bemessen ist.
- Ein Teil der ärztlichen Beratung zur Drogenprävention wird in Form einer finanziellen Zuwendung an die Landesklinik Marienheide anerkannt.
- Der Fachbereich Sport konnte für die Skiaufenthalte den Bestand an Langlaufausrüstungen erneuern, der Fachbereich Kunst konnte Glasrahmen für Ausstellungszwecke kaufen.
- Der Fachraum Deutsch kann durch neue Einrichtungsgegenstände seine Aufgabe besser erfüllen, und UND UND...

Günther Reichel

Dankeschön

allen Inserenten, die dieses Blatt bei seiner Erstellung unterstützten. Schule und Verein danken auch den Sekretärinnen von Schule und Deutscher Bank


Löwe
OPTIK

Augenoptik
Hörgeräte


5270 Gummersbach
Kaiserstraße 17 · Telefon 02261/23164
5277 Marienheide
Hauptstraße 69 · Telefon 02264/6100

- **Contact-Linsen**
- **Ferngläser**
- **Barometer**
- **Mikroskope**
- **Kompasse**

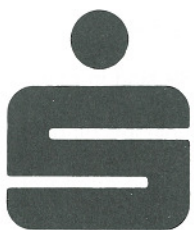


Das geht alle an!

— Private finanzielle Vorsorge —

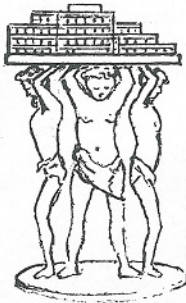
| | |
|----------------|---|
| Unser Angebot: |  – Prämiensparen |
| Laufzeit: | 3 – 25 Jahre |
| Zinssatz: | 2,5 % – 6,0 % je nach Kündigungsfrist |
| Prämie: | 2,0 % – 30 % je nach Laufzeit |

Mehr erfahren Sie von unseren Kundenberatern.



Sparkasse Gummersbach

Modern und kundenfreundlich



2. Der Verein

Bericht über die Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße fand am Mittwoch, dem 28.2.1990, um 17.30 Uhr statt; Tagungsort war das Lehrerzimmer des Gymnasiums Moltkestraße.

Laut Anwesenheitsliste nahmen 15 Personen an der Versammlung teil. Zu Beginn begrüßte der Vorsitzende, Herr Haarbrücker, die Anwesenden, insbesondere Herrn OstD Reichel als Repräsentanten der Schule. Ein ehrendes Gedenken galt jenen Vereinsmitgliedern, die während der letzten beiden Jahre verstarben: Frau Elisabeth Dannenberg und Herrn Ernst Meyer.

Der Jahresbericht beschäftigte sich zunächst mit der Mitgliederzahl. Der Verein hatte bis zu diesem Tage 903 Mitglieder; davon sind 488 Ehemalige und 415 Förderer (Eltern, deren Kinder das Gymnasium besuchen, die zum Teil aber auch Ehemalige sind). Ein Mitgliederverzeichnis wurde in der letzten Ausgabe von SCHWARZ-auf-WEISS abgedruckt.

Diese Zeitschrift konnte auch 1989 dank der Mithilfe vieler rechtzeitig vor Weihnachten den Mitgliedern zugestellt werden. Erstmals wirkte Herr Reichel mit, und zwar in Doppelfunktion: einmal als Gastgeber der Redaktionskonferenz und zum anderen als Beschaffer der Texte in der Schule, da Herr Rippchen diese Aufgabe nicht mehr wahrnehmen konnte. Herr Roth regte an, ein Redaktionsteam für SCHWARZ-auf-WEISS aus der Schule zusammenzustellen. Es müßte doch sicher möglich sein, hierfür drei Lehrer zu gewinnen. Herr Reichel sagte die Unterstützung in diesem Punkt zu. - Die Zeitschrift ist eine besondere, wenn nicht die einzige Möglichkeit, den Kontakt zwischen der Schule und den Mitgliedern aufrechtzuerhalten. Die Elternspende betrug im Jahr 1989 DM 2.950,-; die Zahl der Spender ging leider von 121 (1988) auf 96 zurück.

Herr Haarbrücker schloß seinen Bericht mit einem besonderen Dank an seine Stellvertreterin, Frau Griebmayr, und die Damen vom Sekretariat (einschl. Frau Meier-Dohmann von der Deutschen Bank).

Der Schatzmeister, Herr Gräfe, berichtete über die Einnahmen und Ausgaben der Jahre 1988 und 1989. Er teilte den Anwesenden herausragende Unterstützungen mit, wie z.B.:

| | |
|--------------------|------------------------------------|
| 1 Synthesizer | DM 4.471,- |
| 1 Videogerät | DM 5.230,- |
| 1 Tonfilmprojektor | DM 4.000,- |
| 1 Dia-Schrank | DM 2.282,- und vieles andere mehr. |

Aus der Versammlung kam die Frage, ob nicht der Schulträger verpflichtet sei, der Schule die genannten Geräte zur Verfügung zu stellen. Herr Reichel teilte mit, daß der Etat sehr begrenzt und völlig ausgeschöpft sei.

Die Herren Domes und Bickenbach hatten am 23.2.1990 die Kasse geprüft. Sie bestätigten die korrekte und ordnungsgemäße Arbeit des Schatzmeisters. Auf ihren Antrag wurde dem Schatzmeister Entlastung erteilt.

Unter dem (vorübergehenden) Vorsitz von Herrn Reichel wurde dem bisherigen Vorstand Entlastung erteilt. Der bisherige Vorsitzende, Herr Haarbrücker, und seine Stellvertreterin, Frau Griebmayr, stellten sich nicht mehr zur Wiederwahl. Herr Reichel dankte ihnen im Namen der Schüler und Lehrer für ihren Einsatz und die gute Zusammenarbeit. Herr Haarbrücker schlug zum neuen Vorsitzenden Herrn Bernhard Witschen und zum stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Franz-Rudolf Roth vor. Die beiden Herren wurden einstimmig bei jeweils einer Enthaltung gewählt.

Der neue Vorstand des Vereins setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

| | |
|---------------------------|------------------------|
| Vorsitzender: | Herr Bernhard Witschen |
| Stellvertr. Vorsitzender: | Herr Franz-Rudolf Roth |
| Schatzmeister: | Herr Bernd Gräfe |
| Schriftführerin: | Frau Doris Deubelius. |

Als Kassenprüfer wurden die Herren Alfred Bickenbach und Markus Böhl einstimmig gewählt. Herr Rudi Domes ist Ersatz-Prüfer.

Am Schluß der Versammlung schlug Herr Witschen vor, für den Verein verstärkt in den Eingangsklassen zu werben, evtl. mit einem Brief an die Eltern, in dem sich der Verein vorstellt und gleichzeitig um Mitgliedschaft und aktive Mitarbeit bittet. Bei den Abiturienten sollte erst einige Monate nach dem Abitur um Mitgliedschaft geworben werden.

(Nach dem Protokoll von Frau Doris Deubelius)



Willkomm und Abschied

Die Ansprache des langjährigen Vorsitzenden des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Gymnasiums Moltkestraße, Herrn Klaus Haarbrücker, anlässlich der Mitgliederversammlung am 28. Februar 1990 war zugleich Begrüßung und ein Adieu:

Meine sehr verehrten Damen und Herren, verehrter Herr Direktor Reichel (Sie sind heute erstmals bei uns. Ich grüße Sie deshalb ganz herzlich).

Eine besondere Freude ist es mir, das jüngste Mitglied unseres Vereins unter uns zu wissen. Es ist Herr Manfred Aretz, der 1966 das Abitur an unserer Schule gemacht hat. Über seine Eltern, die unsere Zeitschrift an ihn weitergaben, wurde der Mitgliedswunsch in ihm wach. Herzlich willkommen!

... Danken möchte ich auch noch Herrn Ohoven, daß er trotz anderweitiger starker Inanspruchnahme - er arbeitet mit seiner Video-AG zusammen mit dem WDR an einer größeren Sache - uns im zweiten Teil unserer Versammlung einen Einblick in das inzwischen schon recht professionelle Wirken seiner AG geben will.

... Meine Damen und Herren, ich freue mich sehr über Ihr Erscheinen. Sie bringen damit zum Ausdruck, daß Sie unsere Arbeit als wichtig ansehen und zu schätzen wissen.

Damit nicht drei Viertel des Vorstandes verlorengehen, hat sich Frau Deubelius bereit erklärt, für eine weitere Periode zur Verfügung zu stehen. -

Das Protokoll liegt also wieder in ihren bewährten Händen. Zu Beginn möchte ich unserer verstorbenen Mitglieder der letzten zwei Jahre gedenken. Soweit mit bekannt, nenne ich sie namentlich:

Von uns gingen
1988 Frau Elisabeth Dannenberg, Nümbrecht
1989 Herr Ernst Meyer, Solingen-Ohlgs.

Jahresbericht über die Vereinstätigkeit

Die heute anstehenden Jahre 1988 und 1989 sind in meiner Rückschau ohne herausragende Aktivitäten vergangen. Vielleicht ist es auch ganz natürlich, daß dieser Eindruck besteht, solange durch unsere Hilfe materielle Beschränkungen von unserer Schule ferngehalten, die Reisen ermöglicht und die Kontakte zu unseren 'Ehemaligen' gepflegt werden. Unser Land gilt als wohlhabend, doch die öffentlichen Kassen sind leer und werden in naher Zukunft weiter stark belastet sein.

Die »Stellvertreterin«, Frau Christine Griebmayer, wird vom Vorsitzenden, Herrn Klaus Haarbrücker, verabschiedet.
(Foto: Wolfgang Meyer)



Mitgliederstand

Die Kraft unseres Vereins liegt in der Zahl unserer Mitglieder! Diesen Satz sagte ich 1988 und kann ihn heute nur wiederholen. Ob in der Vergangenheit alle Möglichkeiten der Werbung ausgenutzt wurden, vermag ich nicht zu sagen. Da ich kein großer Redner bin, habe ich immer das Lehrerkollegium auf seine wichtige Funktion hingewiesen und um Mithilfe gebeten. Kommt doch dieser Einsatz auch wieder seiner eigenen Arbeit zugute.

Doch auch Mütter und Väter, vorrangig die in der Schulpflegschaft vertretenen, sind gefordert. Selbstverständlich sollte ihre eigene Mitgliedschaft sein. Dann aber muß es 'vornehmste' Pflicht sein, mindestens 50% der Klassenpflegschaft als Mitglieder zu gewinnen.

Die treuesten Mitglieder sind allerdings unsere 'Ehemaligen'. Wann diese sich jedoch zu einer Mitgliedschaft entschließen, ist mir bisher nicht klar geworden. Nur soviel steht wohl fest, direkt nach dem Abitur scheint das nicht zu sein.

Die derzeitige Mitgliederzahl beträgt 903. Damit haben wir die von mir vor zwei Jahren angepeilte Zahl 900 erreicht. Dem neuen Vorstand soll die Chance gegeben sein, aus dem Reservoir der Eltern und neuen Ehemaligen auf die Zahl 1000 zuzusteuern. Im einzelnen haben wir 488 Ehemalige und 415 Förderer, die in der Regel Eltern sind, aber zu einem ansehnlichen Teil auch Ehemalige. Hier kommt besonders schön die Generationen währende Verbundenheit zu unserer Schule zum Ausdruck.

Erfreulich viele Eltern bleiben aber auch Förderer, wenn ihre Kinder 'fertig' sind.

Wie vor zwei Jahren versprochen, haben wir in SCHWARZ-auf WEISS Ende letzten Jahres ein

Gesamt-Mitgliederverzeichnis

herausgebracht. Betreut und gepflegt von Herrn Lepperhoff unter Einsatz seines Privat-Computers, dem ich hier, neben Frau Brüning, für den doch regelmäßig anfallenden Änderungsdienst besonders danken möchte. Zuletzt wäre die Herausgabe des Verzeichnisses fast doch noch an der Unverträglichkeit des Schul- und des Druckereicomputers gescheitert. Geschick unseres Schülers Hartmut Schirmacher und zähe Ausdauer von Herrn Kugelmeier, führendem Mitglied der Redaktion, bei der Korrektur der eingeschlichenen Fehler haben das Unmögliche möglich gemacht.

In den nächsten zwei Jahren sollte es mit neuen Computern der Schule gelingen, Frau Brüning ein Gerät zur Direkt-Pflege des Mitglieder-Bestandes zu geben. Dann sollte es auch möglich sein, zu einer jederzeit abrufbaren Mitgliederzahl zu kommen. Es muß dann erkennbar sein, wer

Ehemaliger oder
Ehemaliger und gleichzeitig Mutter/Vater oder
Förderer als Mutter/Vater oder
'nur' Förderer ist.

Dazu gehören dann die Eltern 'Ehemaliger', denen wir für ihr Dabeibleiben besonders danken müssen, sowie z.B. die Mitglieder des Lehrerkollegiums.

Die Reihenfolge stellt keine Rangfolge dar!

Dann müßte es auch möglich sein, die fördernden Mitglieder pro Klasse bzw. Jahrgangsstufe aufzulisten und den einzelnen Klassen- bzw. Jahrespflegschaften zur Verfügung zu stellen.

Finanzen

Dem Bericht unseres Schatzmeisters will ich nicht vorgreifen. Allgemein ist nur zu sagen, daß die Reserve unseres Vereins mit der Einnahmekraft eines Jahres wohl richtig bemessen sein dürfte.

Unsere Mitgliederzeitschrift »SCHWARZ-auf WEISS«

Auch '89 haben wir wieder eine Zeitschrift herausbringen können, die, soweit wir ein Echo bekamen, erneut die Anerkennung unserer Mitglieder und ausgewählter Empfänger erhielt. Diese Anerkennung ist umso höher zu werten, weil Herr Direktor Reichel erstmals mitwirkte, und zwar gleich in Doppelfunktion: Einmal als Gastgeber der Redaktionskonferenz und dann aber als Beschaffer der Texte im Hause. Leider konnte Herr Rippen diese Aufgabe nicht mehr wahrnehmen. Ich wünsche Herrn Reichel, daß er das gedachte Team für diese Arbeit zusammenbekommt. Wie immer lag natürlich die Last bei Herrn Kugelmeier.

Unsere Mitgliederzeitschrift muß sein! Nur über sie haben wir die Chance, den Kontakt zu unseren Mitgliedern zu halten und wenigstens einmal jährlich zu sagen und zu zeigen, was wir für unsere Schule haben tun können und wie unsere Schule, in aller Bescheidenheit, auch durch uns arbeiten kann.

Die Zeitschrift kostet Geld. Unterstützung erhalten wir in gutem Maße durch unsere Inserenten. Die Bereitschaft zur Insertion betrachten wir auch als Wertschätzung unserer Zeitschrift. Mit diesen Anzeigen gelingt uns eine Halbierung der Kosten. Es ist aber auch strengste Disziplin erforderlich, die Relation ein Drittel Anzeigen/zwei Drittel Text einzuhalten. Das Optimum ist aus meiner Sicht, mit diesem Drittel unserer Sponsoren zwei Drittel zu finanzieren. Mit meiner Vorsitz-Übernahme mußte der Anzeigenpreis (nach 6 Jahren Konstanz) angehoben werden. Der regelmäßig gestiegene Heftpreis von einstmalig DM 1,11 auf nun immerhin DM 1,87 macht diese Notwendigkeit ganz deutlich.

Denn so wichtig unsere Zeitschrift ist, sie ist nur eine Aufgabe von vielen. Die Bruttokosten würden mehr als ein Drittel unserer Beitragseinnahmen verschlingen. Das wäre unverantwortlich.

Elternspende

Das Ergebnis der Elternspende 1989 lag für SCHWARZ-auf-WEISS noch nicht vor. Meine dort geäußerten Befürchtungen wurden noch übertroffen: Wir sind mit dem Betrag von DM 2950,- auf den Anfang der 80er Jahre zurückgefallen. Im Vergleich zum besten Ergebnis von 1988 sind wir absolut um über DM 1000,- gesunken. Die Zahl der Spender ging von 121 auf 96 zurück, das sind 21%. Auf die Schülerzahl bezogen, fiel der Anteil von 19,6 auf 16,3%. Der durchschnittliche Spenden-



Herr Klaus Haarbrücker begrüßt den neuen Vorstand (hier: Herrn Franz-Rudolf Roth). – v.l.n.r.: Frau Doris Deubelius, Herr Bernd Gräfe, Herr Franz-Rudolf Roth, Herr Klaus Haarbrücker, Frau Christine Griebmayr.

(Foto: Wolfgang Meyer)

anteil fiel darüberhinaus von über DM 33,- um DM 2,40, das sind nochmal 7%. – Eine Katastrophe! Gründe sind nicht bekannt. Vielleicht kann man - eine Anregung - im Rahmen eines Projektes eine Analyse erarbeiten.

Dank

Zu guter Letzt möchte ich - wie immer - den besonderen Dank den Damen Brüning und Jakubowski vom Schulsekretariat und Meier-Dohmann von der Deutschen Bank aussprechen. Alle notwendigen Dinge werden ohne viel Aufhebens erledigt. Ohne diese Mitarbeit würden wir gar nicht funktionieren.

Verabschiedung von Vorstandsmitgliedern

Frau Christine Griebmayr, seit 1988 im Vorstand als stellvertretende Vorsitzende, scheidet mit mir aus. Sie wäre, um eine von uns immer gewollte Kontinuität zu gewährleisten, die folgerichtige Nachfolgerin gewesen. Sie wurde Vorsitzende der Schulpflegschaft. Die Doppelfunktion wollte sie nicht wahrnehmen. Man kann und muß das akzeptieren.

Wir hatten eine aus meiner Sicht wunderbare Zusammenarbeit. Um die Elternspende hat sie sich allein gekümmert.

Die Beschaffung der Anzeigen für SCHWARZ-auf-WEISS war vielleicht der stärkste Block.

An dieser Stelle flechte ich ein, und hier habe ich das Einverständnis von Frau Griebmayr, daß wir Ende dieses Jahres bei der Anzeigen-Beschaffung, wenn gewünscht, noch mal mithelfen wollen.

So bleibt mir also nur übrig, ihr noch einmal ganz, ganz herzlich zu danken und ihr weiter im Interesse der Schule, und damit der Kinder, eine glückliche Hand zu wünschen.

Und dann wird der bisherige Vorsitzende, Herr Klaus Haarbrücker, von Herrn OstD Günther Reichel in den »Ruhestand« entlassen.

(Foto: Wolfgang Meyer)

Abschied

Meine Damen und Herren, in SCHWARZ-auf-WEISS 1989 habe ich schon dargelegt, warum ich mich entschlossen habe, nicht neu für das Amt des Vorsitzenden zu kandidieren. Daß ich die Aufgabe gern erfüllt habe, ist wohl, das hoffe ich zumindest, auch zu erkennen gewesen.

Während meiner »aktiven« Vaterzeit, in der ich Mitglied aller Mitwirkungsgremien war, hatte man zwangsläufig den Finger am Puls des Schulgeschehens. Nach dem Ausscheiden habe ich anfangs noch versucht, Hintergrundinformationen zu bekommen... Dieser fehlende Kontakt ist der einzige, für mich aber entscheidende

Grund, nicht wieder anzutreten. Ich hoffe, hier auch bei Ihnen Verständnis zu finden.

Ich erlaube mir deshalb schon an dieser Stelle, Ihnen als unsere Nachfolger im Amt als Vorsitzenden **Herrn Bernhard Witschen, Gummersbach**, und als stellvertretenden Vorsitzenden **Herrn Franz-Rudolf Roth, Gummersbach**, vorzuschlagen.

Ich verrate Ihnen sicherlich kein Geheimnis, wenn ich sage, daß die Suche sehr aufwendig und von vielen Absagen begleitet war. Umso froher sind wir über die Zusage der beiden Herren, die sich, der Not gehorchend, in die Pflicht nehmen ließen. Sie sind beide noch junge Väter, sind beide in drei Mitwirkungsgremien und können von daher Ihnen längere Zeit erhalten bleiben.

Herr Witschen ist Vorsitzender der Wirtschaftsjuvenen. In allen Punkten bietet er damit die besten Voraussetzungen.

Letztendlich hat Herr Witschen zugesagt, weil **Herr Eberhard Cramer** ihm seine Unterstützung versprach.

Herr Roth ist Konrektor der Grundschule Marienheide. Noch aus meiner Zeit kenne ich ihn als ideenreichen, engagierten und zupackenden Vater.

Dieser Wechsel wird dem Verein und damit der Schule neue



Impulse verleihen.
 Nun bleibt mir nur noch übrig, mich bei Ihnen allen zu bedanken.
 Namentlich möchte ich auf jeden Fall noch unseren Schatzmeister, Herrn Gräfe, - Herrn Kugelmeier, mit dem ich viel und gern zu tun hatte - und meine Frau erwähnen.
 Ich wünsche Ihnen alles Gute und damit unserer Schule für die Zukunft weiteres Gedeihen. Gerne werde ich das Wirken aller Beteiligten aus der "zweiten Reihe" beobachten.
 Adieu.

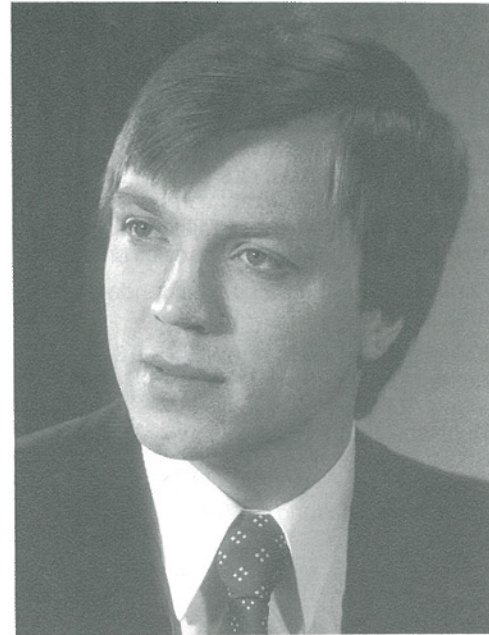
Klaus Haarbrücker

Pro-Motor*

Herr Klaus Haarbrücker ist kein Freund von "Nachrufen". Trotzdem hat die Redaktion von SCHWARZ-auf-WEISS allen Grund, Herrn Haarbrücker für sein Engagement zu danken. Er hatte den Mut, Nachfolger der so überaus rührigen und aktiven Frau Dr. Marianne Herzog zu werden, und er führte sein Amt mit klarem Kopf und sicherer Hand. Und mit Erfolg; u.a. erreichte während seiner "Regierungszeit" die Mitgliederzahl unseres Vereins die 900er-Marke! Zu rühmen ist vor allem sein kaufmännisches "Kalkulationsvermögen", mit dem er Termine plante, Ausgaben überwachte, sogar den Druck und die Kosten unserer Schulzeitung auf einen Nenner brachte. Er war für uns eine große Hilfe, und wir sind ihm sehr dankbar.
 Dankbar sind wir auch für das Engagement seiner "rechten Hand", Frau Christine Griebmayr, die aus dem Vorstand schied. Auch sie setzte die Tradition einer vorbildlichen Vorgängerin, Frau Monika Pflitsch, fort, u.a. in der "Anzeigenjagd". Geschätzt werden auch ihre humorvollen Beiträge zu SCHWARZ-auf-WEISS. Gottlob bleibt Frau Griebmayr der Schule (und zu einem gewissen "Teil" auch uns) als Vorsitzende der Schulpflegschaft erhalten.

C. Kugelmeier

*) Promotor = Förderer, Manager (Duden!)



Der neue Vorsitzende, Herr Bernhard Witschen (Foto: privat)

Der neue Vorstand

Nachdem Herr Haarbrücker bereits in der letzten Ausgabe von «SCHWARZ auf WEISS» seinen Rücktritt als Vorsitzender des Fördervereins für 1990 angekündigt und begründet hatte, war es sicherlich eine seiner wichtigsten Aufgaben, Nachfolger für sich und für Frau Griebmayr als stellvertretende Vorsitzende zu finden. Frau Griebmayr ist bekanntlich seit 1989 Vorsitzende der Schulpflegschaft.

Erleichtert wurde die Bildung des neuen Vorstandes dadurch, daß sich als langjährige und erfahrene Mitglieder Frau Doris Deubelius (Schriftführerin) und Herr Bernd Gräfe (Schatzmeister) zur weiteren Mitarbeit bereit erklärten. Dafür danke ich beiden sehr herzlich.

Für das Amt des stellvertretenden Vorsitzenden und des Vorsitzenden wurden von Herrn Haarbrücker Herr Franz Roth und ich «auserkoren» und auf der Mitgliederversammlung am 28.02.1990 schließlich auch gewählt.

Wenn wir uns auch nicht nach diesem Amt gedrängt haben, so waren wir doch von der Notwendigkeit und der großen Bedeutung der Arbeit des Vereins für unsere Schule überzeugt und mußten uns auch davon überzeugen lassen, daß der Verein ohne Vorstand nicht arbeiten kann.

Herr Roth ist seit sechs Jahren Elternvertreter in der Schulpflegschaft und Schulkonferenz unseres Gymnasiums und seit vielen Jahren im Schulausschuß der Stadt Gummersbach tätig.

Ich selbst wohne mit der Familie seit 1984 in Gummersbach und habe deshalb nicht den Stallgeruch des «Ehemaligen» dieses Gymnasiums. Dafür besuchen unsere drei Kinder das Gymnasium, so daß eine intensive Verbindung zur Schule sichergestellt ist. Als Pflugschaftsvorsitzender der Klasse 8b gehöre ich auch der Schulpflegschaft an.

Ich arbeite als Geschäftsführer der Gasgesellschaft Aggertal in Gummersbach.

Wir hoffen im neuen Vorstand, die erfolgreiche Arbeit unserer Vorgänger weiterführen zu können, damit auch zukünftig - gemäß §2 der Satzung - eine Unterstützung der Schule zur Verbesserung der Ausstattung mit Lehrmitteln und Unterrichtshilfen sichergestellt ist. Eine weitere Aufgabe des Vereins besteht darin, die Durchführung von Schüleraustausch, Studienfahrten und ähnlichen Veranstaltungen und die Pflege der Verbindung zu den ehemaligen Schülerinnen und Schülern dieser Schule sowie der früheren Oberrealschule und des früheren Junggymnasiums zu gewährleisten.

Hierfür erbitten wir weiterhin die ideelle und materielle Unterstützung aller Mitglieder.

Bernhard Witschen

AOK – Die Gesundheitskasse unserer Region



Wir wollen unseren Anspruch, in der heimischen Region die Gesundheitskasse zu sein, mit einer Reihe ganz besonderer Leistungen untermauern:

Geburtsvorbereitungskurse
 Selbsthilfegruppen
 Prager-Eltern-Kind-Programm
 Vorträge
 Seminare für Azubis
 Gesundheitsausstellungen
 Lauftreffs (»Trimm-Trab«)
 Ernährungsberatung
 Informationsveranstaltungen
 Raucherentwöhnung
 Abnehmkurse
 Arbeitgeberseminare

AOK Gummersbach
Die Gesundheitskasse.

Moltkestraße 18
 Telefon 022 61/38-0

AOK
 Die Gesundheitskasse.

Leistungen des Vereins

Wie in der Vorjahre, konnte auch in diesem Jahr das Kuratorium des Fördervereins in seiner Sitzung im Mai die von Herrn OSTID Reichel vorgetragene Finanzierungswünsche erfüllen. Dank der Mitgliedsbeiträge und Spenden ist der Verein finanziell so gut ausgestattet, daß das Kuratorium Zuschüsse von ca. DM 14.000,- für eine Vielzahl von Projekten bewilligte. Darüberhinaus können weitere Projekte, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht bekannt waren, finanziell unterstützt werden.

Seit November 1989 haben wir u.a. folgende größere Projekte bezuschußt:

| | |
|----------------------------|------------|
| Kosten «SCHWARZ-auf-WEISS» | 6.200,- DM |
| Beitrag Landeselternschaft | 600,- DM |
| Video-AG | 1.000,- DM |
| Deutsch | 1.500,- DM |
| Sport | 1.400,- DM |
| Umwelt-AG | 800,- DM |
| Video-Veranstaltung 5. Mai | 750,- DM |
| Kunst | 500,- DM |
| Reisekosten | 700,- DM |
| Buchpreise | 400,- DM |

Durch allgemeine Spenden und insbesondere durch die Elternspende kamen 1989 DM 4.300,- zusammen.

Dieses Spendenaufkommen ist neben den Mitgliedsbeiträgen eine wichtige Finanzierungsquelle für den Verein. Deshalb danke ich allen, die den Verein auch damit unterstützen, sehr herzlich.

Die Mitglieder sind die Basis der Fördervereins und - im wahrsten Sinne des Wortes - eine Quelle, die seine Aktivitäten speist.

Ich freue mich deshalb sehr über unsere 22 neuen Mitglieder, die ich sehr herzlich in unserem Kreis begrüße.

Zum 31.10.1990 hatte unser Verein 910 Mitglieder, davon 461 Ehemalige und 449 Förderer.

In Zeiten knapper werdender Finanzmittel des Schulträgers einerseits und sicherlich geringer werdender Erwartungen an Bildung und Ausbildung unserer Kinder andererseits kann der Verein an unserer Schule finanzielle Lücken schließen und wichtige Zusatzaktivitäten ermöglichen und fördern.

Helfen Sie durch Mitgliedschaft und Mitgliederwerbung mit, daß wir diese Aufgaben auch in Zukunft erfüllen können.

Bernhard Witschen



Endlich einmal ein

Leserbrief

an die Redaktion

«SCHWARZ-auf-WEISS»,

Sehr geehrte Damen und Herren,

Seit ca. sechs Jahren verfolge ich als stellvertretender Vorsitzender der Schulpflegschaft und Mitglied des Fördervereins interessiert die Entwicklung «unserer» Schule und freue mich alljährlich auf die Lektüre der weihnachtlichen Mitteilungen. Insbesondere das 900 Namen umfassende Mitgliederverzeichnis mit teilweise exotisch klingenden Adressen aus aller Welt ist ein sicherer Beweis dafür, daß die ehemaligen Schüler «ihre» Schule auch nach jahrzehntelanger Distanz zum Abitur noch lieben. Freunde und Förderer helfen mit ihren Mitgliedsbeiträgen und Spenden und leisten damit eine wertvolle Investition für die Zukunft «ihrer» Schule.

In den vergangenen Jahren wurde häufig die u.a. durch das Kurssystem der Oberstufe verursachte mangelnde Solidarität der Schüler untereinander angeprangert. Ich konnte diesen Klagen nie so recht Glauben schenken, haben wir uns doch als Schüler früher (Abi-Jahrgang 1966) geholfen, wo es nur ging, sogar bei schriftlichen Arbeiten. Erzieherische Verantwortung verbietet es dem Unterzeichner, nähere Details auszuplaudern.

Andererseits haben zahlreiche Aktionen des Gymnasiums Moltkestraße aus den Bereichen Kunst, Theater, Sport, Musik, Literatur ... der Öffentlichkeit gezeigt, wie leistungsfähig unsere Schüler sind - auch über das Pflichtmaß des Unterrichts hinaus! Ohne Solidarität wäre all dies nicht machbar gewesen. Solidarität gibt es aber nicht nur unter Schülern und Freunden und Förderern der Schule. Auch 19 der 49 Kollegen (Kolleginnen) im aktiven Schuldienst gehören dem Verein an, der ihre Arbeitsbedingungen nicht nur maßgeblich verbessert, sondern teilweise überhaupt erst ermöglicht.

Verehrte 30 Kollegen (Kolleginnen) der Schule, die Sie (noch) nicht Mitglied des Fördervereins sind, verstehen Sie bitte meinen Hinweis nicht als Aufruf zur Zwangsmitgliedschaft im Verein der Förderer und Ehemaligen. Überlegen Sie mal nicht (in Anlehnung an J. F. Kennedys berühmteste Rede), was der Staat für das Gymnasium Moltkestraße alles noch tun könnte, sondern was Sie für Ihre Schülerinnen und Schüler tun können. Üben Sie Solidarität mit Ihrer Schule! Werden Sie Mitglied im Verein der Förderer!

Franz-Rudolf Roth
(im Dezember 1989)

In Memoriam

Verein und Schule haben Veranlassung, in Dankbarkeit zweier ihrer "Mitarbeiter" zu gedenken, die in diesem Jahr verstarben: Rechtsanwalt Klaus Flasdieck und Apotheker Karl-Egon Spahn.

Herr Klaus Flasdieck war über eine lange Zeit hinweg ein gewissenhafter Kassenprüfer des Vereins der Förderer und Ehemaligen unserer Schule. Als früherer Schüler hätte er im kommenden Jahr bei uns sein Silberabitur feiern können. Sein allzu früher Tod hat uns sehr betroffen und bewegt.

Ebenso betrauern wir den Heimgang von Herrn Karl-Egon Spahn, Apotheker in Gummersbach. Er war von 1958 bis 1960 Schulpflegschaftsvorsitzender und vertrat die Interessen der Schülereltern mit Hingabe und Energie. - Nicht vergessen ist auch die Unterstützung, die er der ersten Schülerzeitung unseres Gymnasiums zuteil werden ließ: die fördernden Anzeigen seiner "Bergischen Apotheke" bewiesen sein Interesse am "Image" unserer Schule.

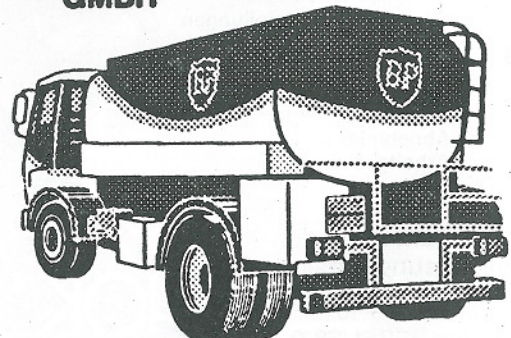
C. Kugelmeier

WILLY WAGNER GMBH



BP-Heizöl
BP-Diesel
BP-Schmierstoffe

Bahnhofstraße 14
5270 Gummersbach
Telefon 02261/62041-42
Partner der BP





Kienbaum und Partner

Internationale Unternehmensberater, Personalberater,
Projekt- und Zeitmanager



Mehr als Beratung...

Nähere Informationen:

Ahlefelder Straße 47 · 5270 Gummersbach · Telefon (0 22 61) 703-0

ABSCHIED VOM AMT



Aus dem Stand – in den Ruhestand: der Schulleiter (OStD Reichel) verabschiedet Rolf Schmitz-Justen.

(Foto: C. Kugelmeier)

Ein Schulabgänger tritt ins Leben oder: Es ist vollbracht!

(Lamento und Laudatio anlässlich der Verabschiedung von OStR Rolf Schmitz-Justen am 11. Juni 1990)

«Werd' ich endlich heut entlassen?
Ist es wahr? Du lieber Gott!»
Ach, er kann es noch nicht fassen,
der Kollege S strich J.

Sportlich-jung noch die Klamotten,
schlank und bauchlos die Figur
- wozu einen Mann verschrotten,
der nie fehlt - wozu denn nur?

Doch ein Schlußstrich wird gezogen:
drei Jahrzehnte sind genug
für den alten Pädagogen,
der sein Amt in Ehren trug.

Lehrer war er mit Behagen,
väterliches Ebenbild
- und ein jeder muß sich fragen:
wird die Lücke je gefüllt?

Was er weiß von Erdregionen,
Jugend hat es gern geschluckt,
und sie hab'n auf Exkursionen
Erde untern Rock geguckt.

Dichterische Leckerbissen
hat serviert er kompetent,
und die Kleinen durften wissen:
«Ein s-t wird nie getrennt!»

Seiner roten Tinte Spuren
ziehn sich durch die Jahre hin,
um geduldig in Klausuren
aufzuspüren tiefern Sinn...

Mittelstufen-Diff'renzierung
- ein verwirrendes System -
war dank Herrn Schmitz-Justens Führung
für die Schule kein Problem.

Stets gelassen, immer heiter,
eine Bonner Frohnatur
und kein Paragraphenreiter,
nicht des Staates Kreatur...

Und in tristen Konferenzen
riß Schmitz-Justens Mutterwitz
mit Bonmots und mit Sentenzen
uns des öfteren vom Sitz.

Die Vernunft, sie sei gepriesen,
Augenmaß und Sachverstand
- wer sich menschlich stets erwiesen,
wird als Mensch auch anerkannt.

Nun, zu Ende ist das Frusten,
in der Freiheit liegt das Heil,
und so zieht sich der Schmitz-Justen
gern zurück aufs Altenteil.

Kennt den Spruch ihr, den bewußten?
School is over, o what fun!
So ergeht es auch Schmitz-Justen:
nun erst fängt das Leben an.

Morgens kann im Bett er bleiben,
ihn betrifft kein Stundenplan,
und wenn wir Diktate schreiben,
laßt er 'n Rasenmäher an.



Vor über 30 Jahren: Auskunft und Rat erteilt dem »Novizen« (Studienassessor Rolf Schmitz-Justen) die Sekretärin Margarete Linde.

(Foto: Archiv)

Wenn wir mit der Kreide wüten,
sieht man ihn auf Reisen gehn,
um der Erde Glanz und Mythen
aus der Nähe zu besehn...

Dazu wünschen wir das Beste,
möge er stets glücklich sein:
jeder Tag ein Freudenfeste
- und das Geld kommt von allein!

Unser Hauptwunsch für Schmitz-Justen:
daß, wie es im Sprichwort heißt,
lang noch lebe im robusten
Körper ein gesunder Geist!

Während wir ihn noch entbehren,
macht auf Herrn Schmitz-Justen Jagd
jener Kreis von Pensionären,
der im Café «Dingsbums» tagt.

Doch was unsern Kummer lindert
(kleiner Trost im Trauersang):
daß Schmitz-Justens Abgang mindert
unsern starken Überhang.*)

Dieter Langel

*) Erklärung dieses neudeutschen Wortes:

Der Stellenbedarf (an Lehrern) berechnet sich im wesentlichen aus der Schülerzahl der Sek.I, dividiert durch 20,5, und der Schülerzahl der Sek.II, dividiert durch 13. Dazu kommen Stellenzuschläge. Die Summe all dessen macht den Stellenbedarf aus. Die Differenz zwischen dem Stellen-Ist (=Zahl der an der Schule wirklich besetzten Stellen) und dem Stellen-Bedarf ist der Überhang. Es gibt Schulen, die (je nach Schülerzahl) zu viele oder zu wenige Lehrer haben. Das Gymnasium Moltkestraße hat - trotz Bedarfs in einigen Fächern - auf Grund der Schülerzahl und auf Grund dieser (absurden) Berechnung (leider) zu viele Lehrer.

Was bedeutet: «Überhängende» Lehrer können (an andere Schulen) versetzt werden. Daher der Stoßseufzer am Schluß des Poems.



Gruppenbild mit Herrn:
Stehend (v.l.n.r.): die aktiven Damen vom Schulsekretariat, Frau Gisela Brüning und Frau Ursula Jakobowski
Sitzend (v.l.n.r.): die ruheständige einstige »Chefsekretärin«, Frau Margarete Linde, Rolf Schmitz-Justen (er hat's hinter sich, z.B. den Stundenplan).

(Foto: C. Kugelmeier)

VOM ERSTEN SCHRITT
BIS HEUTE

Speedmaster Professional.
Die einzige weltraum-
taugliche Armbanduhr.

Juweliere
ZAPP

Hindenburgstr. 22, 5270 Gummersbach
Markt 14, 5208 Eitorf

Significant Moments
Ω
OMEGA

Ausklang für Klingen

Am 12. Juni 1990 wurde Herr Dr. Leo Klingen, Schulleiter des Helmholtz-Gymnasiums in Bonn-Duisdorf, in den Ruhestand verabschiedet. Eine große Schulgemeinde samt Ehrengästen hatte sich in der Aula unter dem Bild des Pfeifers von Manet versammelt. Mit den Festreden wechselten Klänge von Darius Milhaud, J.S. Bach und Claude Debussy...

Wir erinnern uns: Leo Klingen kam 1953 als junger Assessor nach Gummersbach. Fast gleichzeitig hatte ihn sein Göttinger Doktorvater Carl Friedrich von Weizsäcker zu akademischen Würden erhoben. Sechs Jahre lang brachte Dr. Leo Klingen Bewegung in die kleine - und nach dem Weltkrieg wieder heile - Gummersbacher Welt und gewann viele Freunde. Dann ging er - zum Bedauern mancher - nach Südamerika an die deutsche Schule in La Paz (Bolivien). An hauptstädtische Atmosphäre gewöhnt, kehrte er nicht mehr nach Gummersbach zurück, sondern - nach Bonn, und zwar an das neugegründete Helmholtz-Gymnasium. Dort profilierte er sich zunächst als Stellvertreter des Direktors, dann aber 14 Jahre lang selber als Schulleiter. In seiner Verabschiedungsrede würdigte ihn Stadtdirektor Dr. Rauen als "interessanten Typ"; seine Schülerinnen und Schüler schätzten seine liberale und ruhige Persönlichkeit, die den Helmholtz'schen Schulbetrieb zu einem Dreiklang prägte: "Naturwissenschaften - Informatik - Klingen." Sein Stellvertreter, StD Hellberg, brachte Dr. Klingens Wirken auf den Nenner: Er hat die guten gefördert - und die mäßigen Schüler brauchten nicht zu verzweifeln.

Man könnte nach der Verabschiedung fragen: Was nun, Herr Dr. Klingen?

Doch für einen aktiven Ruhestand ist gesorgt. Nachdem er - unter Schwierigkeiten - schon partnerschaftliche Bande zum "Namensvetter", der Helmholtz-Oberschule in Potsdam, geknüpft hatte, wird er in der ehemaligen DDR Computer- und Informatik-Lehrgänge starten. Und auch die "Nebenbei-Lehrfähigkeit" an der Kölner Uni wird nicht ruhen.

Seine ehemalige Schule und vor allem seine ehemaligen Schüler wünschen ihrem früheren Lehrer und seiner Familie eine noch lange Vita activa.

C. Kugelmeier



OSTD Dr. Leo Klingen und seine Familie (Ehefrau, (3) Töchter, Schwiegersöhne und Enkel) vor "seiner" Schule in Bonn-Duisdorf.
Der damalige Deutschlehrer Hans-Joachim Potratz hatte 1955 die Heirats- und Nachwuchsfreudigkeit im Gummersbacher Lehrerkollegium besungen und dabei den hoffnungsfrohen Ausspruch getan:
"Den letzten Junggesell, Herrn Klingen,
den werd'n wir auch noch unterbringen."
Nun, Herr Dr. Klingen hat sich selber untergebracht - wie man sieht!

(Foto: C. Kugelmeier)



**Schenk doch
'mal was
Besonderes**

Atelier **Selbach**

Atelier für Werbe- und Portraitfotografie
5270 Gummersbach · Tel. 02261/65587
Moltkestraße 8

In den frühen Herbsttagen dieses Jahres verstarb im 60. Lebensjahr in der Nähe von Bremen

Günter Probst,

der von 1964 bis 1974 Kunsterzieher an unserem Gymnasium war. Viele Ehemalige, die ihn kannten und schätzten, werden seinen frühen Tod betrauern.

Kinder-Marken-Mode



Glesswein
gestrickt gewandt

PENG
PENG



Mini Mondo

Caramasov
PORTOFINO

Brüder Grimm

Trachten
aus
Stärken

LEMMI
fashion

FOINIER

absorba

HUMMELSHHEIM

Young People

Bruns
Kindermoden
Gummersbach
Bismarckplatz

»ABI '90«

Am Gymnasium Moltkestraße bestanden am 22. Mai 1990 60 Schüler und Schülerinnen ihr Abitur und wurden am 31. Mai 1990 in der Aula unseres Gymnasiums verabschiedet, unter ihnen:

Arnold, Frank, Marienheide
Baumhof, Birgit, Gummersbach
Bech, Carmen, Gummersbach
Borchmann, Axel, Gummersbach
Brandstätter, Michael, Gummersbach
Bremicker, Bernd, Gummersbach
Brüninghaus, Christoph, Gummersbach
Bungenberg, Anja, Gummersbach
Dissmann, Iris, Gummersbach
Dörre, Sabine, Marienheide
Emrich, Heike, Gummersbach
Erger, Marion, Gummersbach
Freitag, Katja, Gummersbach
Funke, Kerstin, Engelskirchen
Ghanaat, Henrik, Gummersbach
Gries, Peter, Gummersbach
Gutena, Michael, Gummersbach
Härtel, Harald, Reichshof
Harperath, Henning, Gummersbach
Hartmann, Ina, Gummersbach
Heinz, Andrea, Waldbröl
Hermann, Antje, Gummersbach
Heymuth, Katja, Gummersbach
Hofmann, Andreas, Gummersbach
Hohmann, Anne, Gummersbach
Holstein, Wolf Christoph, Gummersbach
Holzinger, Ingelore, Gummersbach
Hoppe, Melanie, Marienheide

Karhaus, Torsten, Gummersbach
Köneke, Nicole, Gummersbach
Kubisa, Ewa, Gummersbach
Kühn, Stefanie, Gummersbach
Ley, Holger, Reichshof
Ley, Michael, Gummersbach
Ley, Torsten, Gummersbach
Loos, Susanne, Gummersbach
Mecke, Christoph, Gummersbach
Müller, Ute, Gummersbach
Olek, Tanja, Gummersbach
Reichel, Gerrit, Gummersbach
Sailer, Volker, Gummersbach
Schmidt-Krayer, Friederike Gesine, Gummersbach
Schmitz, Holger, Gummersbach
Schneider, Frank, Gummersbach
Schürholz, Michael, Reichshof
Siemens, Jakob, Gummersbach
Stefan, Adrian, Gummersbach
Strupp, Larissa-Simone, Wiehl
Torsy, Tanja, Gummersbach
Ufer, Alexander, Reichshof
Ufer, Mike, Gummersbach
Valeske, Britta, Gummersbach
Vosswinkel, Oliver, Gummersbach
Weidner, Jörg, Gummersbach
WeiBbrodt, Michael, Gummersbach
Weißenegger, Thomas, Gummersbach

Bitte Termine vormerken! Silberabitur: Mai 2015, Goldabitur: Mai 2040.

mmh... Ofenfrisch



weil's besser schmeckt!

Bäckerei · Konditorei **Karl-Otto Schiwek**

5270 Gummersbach 31, Vollmerhausen, Mörchenstraße 2, ☎ 0 22 61 / 7 71 83

Filialen:

5270 Gummersbach, EKZ Bergischer Hof, ☎ 2 13 27 · Kaufpark Wiesenstraße, ☎ 2 69 43 · Ladenzentrum „Alte Post“

5882 Meinerzhagen, Hauptstraße 19, ☎ 0 23 54 / 69 66



Am 22.5.1990, einem sonnigen Frühlingstag, wurden die diesjährigen Abiturientinnen und Abiturienten in der Aula »ins Leben« entlassen.

Die Abschiedsreden hielten der Schulleiter, Herr OStD Reichel, die Schulpflegschaftsvorsitzende, Frau Griebmayr, der Sprecher der Abiturienten, Christoph Mecke, und der stellvertretende Vorsitzende unseres Vereins, Herr Roth.

Also sprach Herr OStD Günther Reichel:

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern, meine Damen und Herren,

ich begrüße Sie alle sehr herzlich zu einer - wie ich hoffe - fröhlichen Verabschiedung eines Abiturientenjahrgangs, der die letzte Phase der mündlichen Prüfungen gelassen hinter sich bringen konnte, denn keiner von Ihnen brauchte um das Bestehen der Prüfung zu fürchten.

Bitte haben Sie Verständnis dafür, daß ich in meinen Abschiedsworten einige persönliche Akzente setze, denn ich verabschiede diesen Jahrgang nicht als eine Gruppe junger Leute in einer Reihe jährlich wiederkehrender Abschlußprüfungen, sondern auch als Vater, der sich darauf freut, nachher mit Ihnen gemeinsam zu feiern.

Liebe Abiturienten, ich habe so manche und so manchen unter Ihnen über Jahre hinweg interessiert begleitet, habe mehr oder weniger häufig und intensiv Ihre Entwicklung verfolgt, zu der Schnitzeljagden auf Geburtstagsfeiern der frühen Jahre, der Abschlußball oder die Silvesterparty in meinem Haus noch vor wenigen Monaten genauso gehörten wie Unterricht und schließlich meine Teilnahme an einigen Ihrer mündlichen Prüfungen. Es ist deshalb sicher nicht verwunderlich, daß ich an Ihrem Abitur besonderen Anteil nehme, zumal die letzten Monate Ihrer Schulzeit gekennzeichnet waren von der Öffnung der Grenze zwischen beiden Teilen Deutschlands. Viele von Ihnen waren sich der Bedeutung der sich überstürzenden Ereignisse bewußt, versuchten sogar, aktiv erlebend Zeugen der verheißungsvollen Öffnung der Mauer zu sein. Ich wünsche Ihnen, daß Sie in diesen Veränderungen die Zeichen erkennen, die Sie auffordern, in den Jahren Ihrer weiteren Ausbildung und der dann folgenden Zeit der wachsenden Verantwortung mitzuarbeiten an der Erhaltung Europas.

Es wird und sollte nicht damit getan sein, daß Sie Ihre Kraft ausschließlich auf Ihre persönliche Entwicklung und auf Ihren persönlichen Erfolg richten. Sie werden gebraucht, Sie werden gefordert sein über Ihre ganz persönlichen Wünsche und Ziele hinaus. Einfallsreichtum, Stehvermögen, Kraft und eine gehörige Portion Überzeugung werden erforderlich sein, wenn Sie daran mitwirken wollen, über die Vereinigung Deutschlands hinaus auf das Zusammenwachsen Europas hinzuwirken.

In wenigen Tagen werde ich den Abiturjahrgang des Jahres 1940, oder eher die wenigen, die davon übriggeblieben sind, hier empfangen. Diese Jubilare haben vor 50 Jahren an dieser Schule ihr Abitur bestanden, und wie Sie wurden sie wenige Monate vor dem Ende ihrer Schulzeit durch ein plötzliches und historisches Ereignis überrascht.

Weder Sie heute noch jene damals hatten eine Möglichkeit, die Ereignisse zu verhindern oder zu fördern, aber Sie waren davon betroffen, wurden und werden in sie hineingezogen.

Doch während damals der soeben entfachte Zweite Weltkrieg

Zerstörung und Tod erwarten ließ, liegt vor Ihnen eine Zeit, die danach verlangt, die angebotenen Möglichkeiten zu nutzen zu unser aller Wohl.

Ich kann der Versuchung nicht widerstehen, einen Vergleich aus einem meiner Unterrichtsfächer heranzuziehen, und ich bitte im voraus um Vergebung für diese menschliche Schwäche.

John Dover Wilson, der englische Shakespeare-Forscher, nannte in einem seiner Bücher die Zeit Elisabeths I. von England eine Epoche der »Spacious times«. Er verstand darunter eine Zeit sich öffnender Räume, und zwar nicht nur im geographischen Sinne der Eroberung neuer Kontinente, sondern auch und vor allem im Sinne der Entwicklung der Formen menschlichen Zusammenlebens, der Toleranz, wirtschaftlicher, geistiger und kultureller Blüte.

Keiner von uns kann sagen, ob das vor uns liegende Jahrzehnt eine Epoche der »spacious times« sein wird, aber Sie können und sollten das Angebot nutzen, das Ihnen gemacht wird.

Nicht wenig wird davon abhängen, welches Rüstzeug die Schule und Ihr Elternhaus Ihnen für diese Aufgabe auf den Weg geben. Diese Ausstattung wird nicht nur und schon gar nicht ausschließlich an der Durchschnittspunktezahl zu messen sein, die auf Ihrem Abiturzeugnis steht.

Bewährung im Leben war noch nie - und ich sage »glücklicherweise nie« - abhängig von irgendeiner Punktzahl. Diese wird für Sie Bedeutung haben als wichtiger Faktor bei der Suche nach einem Studienplatz. Insofern ist sie ernst zu nehmen und wichtig. Es zählt aber auch, welche Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten und Einstellungen Sie in der Schule gewonnen, in Ihrem Elternhaus entwickelt haben.

Viele Gespräche mit ehemaligen Schülern unserer Schule und deren Erfahrungen und Rückmeldungen geben mir die Gewißheit, daß Sie uns gut ausgestattet verlassen, daß Sie gut vorbereitet sind, die Anforderungen an den Hochschulen und im Beruf zu erfüllen.

Ich wünsche Ihnen, daß in den kommenden Jahren Ihre Vermutung durch die Erfahrung bestätigt wird.

Erst dann werden Sie aus der Distanz Ihrer weiteren Entwicklung Ihre damalige Schule und auch Ihr Elternhaus sicherer einschätzen können als dies jetzt möglich ist in der frischen Erinnerung der gemeinsamen Schulzeit, der Arbeit und des Frusts, der Freude und des Grolls, der frohen Stunden und der Momente der Enttäuschung.

Herr Dr. Fischbach, der Vorsitzender des Zentralen Abiturausschusses war, wird Ihnen nachher Ihre Zeugnisse überreichen. Ich danke ihm, daß er Sie in den Jahren der Oberstufe sorgfältig beratend begleitet hat, ebenso wie ich Herrn Dr. Felsch danke, der Sie als Ihr Beratungslehrer kundig durch das Gestrüpp des Gebildes geführt hat, welches Apo-GOST heißt. Nicht zuletzt danke ich den Schülern der Jgst. 12, die uns heute so aufmerksam betreuen.

Meine besten Wünsche begleiten Sie alle.

Dann wandte sich Frau Christine Griebmayr an die Festversammlung:

Liebe Abiturienten, Mitglieder des Kollegiums, Eltern und Gäste!

Ein kurzes Wort der Begrüßung im Namen der Schulpflegschaft wird von mir erwartet - dazu fällt mir, ehrlich gesagt, nur ein, daß ich Ihnen von Herzen zum bestandenen Abitur gratulieren möchte, stellvertretend auch für alle Eltern dieser Schule. Ein bißchen neidvoll blicke ich auf Sie, liebe Eltern, die Sie sich heute zu einem Abiturienten bekennen können, während wir noch mit den blauen Briefen kämpfen. Wie haben Sie, liebe Abiturienten, Eltern und Lehrer, die gymnasialen Jahre heil überstanden? In unzähligen «Schulgesprächen», so wie sie täglich an jeder Straßenecke geführt werden, habe ich festgestellt, daß wir Eltern vieles ähnlich erleben und betrachten, vom Unikat also weit entfernt sind. Diese gemeinsamen Gedanken und Erlebnisse habe ich in der Form eines Briefes zusammengefaßt, so wie ich ihn meinem eigenen Abiturienten schreiben würde.

Lieber Moltkeraner!

Geschafft!!! Es waren nicht immer einfache Jahre, und so manchen Stolperstein legtest Du Dir selber in den Weg. Dabei meldeten wir Dich voller Idealismus am Gymnasium an. Recht schnell stellte sich heraus, daß Du kein pflegeleichter Schüler warst, denn dieser macht keine Rechtschreibfehler, weiß seine Kommas zu setzen, versteht auf Anhieb Textaufgaben, hat immer alle Vokabeln parat, kann Caesar ohne Reklamheftchen übersetzen und braucht keine Arbeiten ausfallen zu lassen, wegen des Durchschnittes. Beim Zirkeltraining erreicht er sofort 300 Punkte ohne Mogeln, er kann nach Gehör eine Flöte von einer Posaune unterscheiden, und er wählt Religion nicht ab. In den Pausen findet man ihn nicht bei Holzmann oder Klein,*) sondern auf dem Schulhof mit einem gesunden Butterbrot in der Hand, und bei Plümmels*) trinkt er seinen Kaffee nur außerhalb des Unterrichts.

Deine ersten Aufgaben nahmen ein wenig das Strahlen aus Deinen und unseren Augen; wir mahnten zu mehr Konzentration und Eifer und schoben den Rest auf Versäumtes in der Grundschule und zu wenig Einfühlungsvermögen der Lehrer. Voller Zuversicht reichten wir uns am Elternsprechtag unter die Eltern. Was wir am Ende dieser Gesprächsminuten brauchten, war Trost, und dieser kam in Form eines mittlerweile klassischen Spruches, um Eltern wie uns nicht alle Hoffnung zu nehmen: «Churchill und Einstein waren auch keine guten Schüler»! Nun ja, das Relativieren habt Ihr alle in kurzer Zeit bis zur Perfektion gelernt. Eine 4+ wurde uns als überaus gute Note verkauft, stand der Durchschnitt doch bei 4,4. Eine 4- wurde so zu einer absoluten Durchschnittsarbeit, und mit einer 5 stand man nicht allein da. Zum Aufmuntern der Eltern stand noch ein «Der Schüler zeigt Fortschritte» unter der Arbeit. Die Notenrezession gipfelte im Durchschnittsrechnen - reicht es oder reicht es nicht? Als man Dich beim Spicken erwischte, mußt Du zu Hause ein «Selbst zum Spicken noch zu blöd» über Dich ergehen lassen.

Wußtest Du, daß es Mütter gibt, die um die Mittagszeit regelmäßig ein nervöses Prickeln in der Magengegend spüren? Besonders feinfühlig Mütter können bereits am Klingeldruck erkennen, wie es um den «Durchschnitt» steht.

Bis zur 6. Klasse schimpften wir Eltern uns Nachhilfelehrer der Nation und waren stolz auf die 1 oder 2, die wir schrieben! In den folgenden Jahren blieben wir auf der Strecke - der eine früher als der andere. Spätestens bei der ersten gemeinsamen 5 wurde es Zeit, sich zurückzuziehen und Euch die Verantwortung allein zu überlassen.



Von Deinen Lehrern hast Du Beständigkeit, Ausgeglichenheit, Fairness, Verständnis und Humor erwartet. Wenn diese Ansprüche in Deinen Augen mal nicht erfüllt wurden und Du Deinen Mißmut darüber zu Hause kundtatest, konterten wir mit «Lehrer sind auch nur Menschen», wobei mir nicht ganz klar ist, worauf sich dieses «nur» eigentlich bezieht; als eine Abgrenzung zum Pädagogen? Wie so oft in unklaren Fällen wurde der Duden herangezogen, und dieser brachte folgendes zutage: Der Pädagoge - ursprünglich ein Sklave, der die Kinder auf dem Schulweg begleitete! Dieses Amt haben heutzutage die Eltern der jüngeren Jahrgänge übernommen, tragen sie doch vergessene Hefte, Bücher, Sportzeug und Butterbrote nach und verbringen unendliche Stunden im Auto, um Musikunterrichte und Sportvereine anzusteuern. Der Pädagoge dagegen entwickelte sich zum Helfer, d.h. Lehrer, der u.a. seine Schüler »zur Selbständigkeit führen soll« (Hartmut von Hentig, Professor für Pädagogik). Das mußte zuweilen in der Schule und zu Hause zu Spannungen führen. Wollte sich der eine von Euch zu früh lösen, so der andere zu spät. Es gab und gibt für die Entwicklung keinen Einheitswert - daran müssen wir Eltern auch teilweise kauen.

Während Du noch selig ins Mickey-Maus-Heft vertieft warst oder seufzend das Schicksal von Hanni und Nanni verfolgst, steckten Klassenkameraden schon in den Leiden des jungen Werthers. Versuche unsererseits, Deinen «Reifeprozess» zu beschleunigen, endeten in allgemeiner Frustration, bis man es schließlich ganz ließ und sich der Hoffnung hingab.

Die Zeit der blauen Briefe brachte meistens die Nachbarschulen ins Gespräch. Es wurde mit einem Wechsel gedroht, denn auf der anderen Seite war alles einfacher, verständnisvoller und weniger stressig - als ob der Wechsel uns Eltern gleich mit eintauschen würde! Ich überlegte, wo die Grotenbacher-, Bergneustädter-, oder Dietrich-Bonhoeffeler Eltern und -Lehrer sich wohl von uns Moltkeranerelementen und -Lehrern unterscheiden - es sind doch auch «nur» Menschen. War das Jahr dann trotz aller Widerstände geschafft, ging man auf Eltern- und Schülerseite voller guter Vorsätze in die großen Ferien und war erst mal wieder stolz, ein Moltkeraner zu sein! (Oberstufengedanken habe ich leider noch nicht - meine Drei müssen erst noch dahin kommen.)

Jetzt hast Du das Abitur in der Tasche, ob gut oder weniger gut; die Verantwortung dafür wird man nur bei Dir sehen, so wie auch die Zukunft bei Dir liegt. Ob direkt zum Studium oder erst mal zum Bund, Zivildienst, sozialen Jahr oder in die Lehre - nutze die Chancen, die sich Dir bieten, und lamentiere nicht über vermeintliche Widrigkeiten. Unvorherzusehende Ereignisse, wie die Wiedervereinigung Deutschlands, werden neue Möglichkeiten und Wege aufzeigen. Darüber Betrachtungen anzustellen, ist zur Zeit müßig. Wir Eltern werden diese Entwicklung mit Dir zusammen neu erleben.

Meinen Brief möchte ich mit einem Goethe-Zitat beenden: «Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen». Herzlichst und voller Stolz
Deine Moltkeraner Mutter

*) Cafés am Ort



Auf ein Wort: Christoph Mecke und »die liebe Not...«

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sehr geehrter Herr Direktor, Frau Griebmayr, Herr Roth, meine Damen und Herren!

Vor anderthalb Stunden bin ich angerufen worden mit der Bitte, hier und jetzt eine Rede zu halten. Das ist das erste, wofür ich mich entschuldigen möchte: entsprechend werden die nächsten Minuten sein, allzu ungeordnet und dem Anlaß wenig angemessen.

Zum zweiten möchte ich mich bei meinen ehemaligen Mitschülern entschuldigen, daß ausgerechnet ich diese Stufe vertreten soll, denn zum Feiern fühlte ich mich mit einigen anderen bisher nicht veranlaßt. Man kann es auch positiv sehen: zu bunt ist die Zusammensetzung des diesjährigen Abiturientenjahrganges, als daß sich echte Repräsentanten finden ließen.

Wie bereits gesagt: diese Rede kann dem Anlaß kaum gerecht werden, denn schließlich sollen 9 Schuljahre, also fast ebenso viele Lebensjahre in wenigen markigen Sätzen zusammengefaßt werden. Das kann nur fehlschlagen, es sei denn, ich ändere meine Richtung, bin einseitig, subjektiv, ungerecht und wenig ausgewogen. Ich verspreche Ihnen, mir in diesem Sinne Mühe zu geben.

Zunächst jene Pflichtübung, die bei der Betrachtung Moltkestraßer Schulalltages sich schon immer großer Beliebtheit erfreute. Ich fasse zusammen: Der §1 des Schulordnungsgesetzes, wonach wir Schülerinnen und Schüler uns zu verantwortlichen, tätigen, mündigen und kritikfähigen Menschen und Staatsbürgern entwickeln sollen, bleibt Idee. Die Welt bewegt sich, die Schulbücher kaum; ich anerkenne dennoch all die vielen menschlichen Bemühungen auf allen Seiten, die den auch so grauen Schulalltag immer wieder erträglich machen;

Direktorium und Sekretariat seien hier ausdrücklich erwähnt. Gewiß, an Engagement und Solidarität mangelt es immer noch, aber ohne Fleiß kein Preis, was insofern einen inneren Zusammenhang birgt, als, wie Herr Weyland es einmal ausdrückte, auch mal wieder Schluß sein muß. Mit anderen Worten: Mag sein, daß vieles nicht stimmt und auch nächstes Jahr nicht stimmen wird, aber wir geben uns richtig Mühe. Soweit sind wir uns einig, und wenn ich auch noch den aberwitzigen Numerus Clausus anführe, so ist ein einzig Entrüsten allüberall gewiß.

Als Motto dieses Jahrgangs schlage ich statt »Jäger 90« in diesem Sinne vor: »Wir haben alle unsere liebe Not«. Nachtteilig wirkt sich aus, daß es kaum ein individuelles Motto ist, vielmehr zieht es sich durch meine, unsere letzten 9 Jahre am Gymnasium wie die Blankoentschuldigung für sanftes Schlafen in beiden Lagern, bei den Schülern und Lehrern, und ich rede nicht von Extremen der Gattung Schulbeteiligte. Ich rede nicht vom Tyrannen

im Erdkunderaum (inzwischen pensioniert),* der noch mal so richtig die alten Register von Angst und Schrecken zog, um anschließend Atompolitik an 14jährige zu verkaufen. Ich rede nicht von blanker fachlicher Inkompetenz. Auch nicht von den Meinungsschweigern, die nach 9 Jahren tatsächlich die Dreistigkeit besitzen zu behaupten, doch stets und ehrlich gegen Lehrerungerechtigkeit gekämpft zu haben. Erst recht nicht meine ich die Beratung jenes Beratungslehrers, der in immerwährender Fleißigkeit sich den Paragraphen verpflichtet fühlte. Und ebenfalls nicht den Sportlehrer, der mit seiner Gewaltigkeit jede Argumentation zu überrollen pflegte. All diesen Schulbeteiligten ist fast zu danken für ihre Fähigkeit, die Apathie des dumpfen Vegetierens (den von mir sicher am meisten praktizierte Zustand) zu durchbrechen und eine fast schon verloren geglaubte Wut zu provozieren.

Nein, das Motto: »Wir haben alle unsere liebe Not« ist vielmehr das Motto jener grauen Zeitmasse, die es mir unmöglich macht, mich am Ende so richtig zu freuen. Da hat mein Mathematik-

*) Die Herren Marquardt und Schmitz-Justen waren es nicht! (red.)



Wenn Schule und Lehrer Zensuren kriegen:
beredtes Schweigen...

rer, der über aller anerkannten fachlichen Sorgfalt glatt das zweite Erziehungsziel vergaß (Sie wissen schon, das mit Demokratie und sozialem Handeln) sich seufzend vor den Kurs gestellt und verkündet, daß er eigentlich auch ganz anders möchte, aber die Lehrpläne... «Ich verstehe Sie ja,» so mein Mathematiklehrer, «aber Sie müssen mich auch verstehen.» «Wir haben alle unsere liebe Not.»

Inmitten der Schwammigkeit ist es auf den Punkt gebracht: in gegenseitigem Einvernehmen verwalten die Schulbeteiligten etwas, das sie gar nicht wollen. Es ist, halten Sie sich fest, die normative Kraft des Faktischen. Der Direktor, die Kollegen, das Ministerium, die Lehrpläne: so heißt es immer wieder aus Reihen einer der sichersten Berufsgruppen. Meine Noten, meine Noten, meine Noten, so heißt es immer wieder aus Reihen der sichersten Art, seine Jugend zu verbringen, nämlich Schüler in der BRD zu sein, noch dazu am Gymnasium.

Ich behaupte, daß sich der klassische Schüler-Lehrer-Konflikt mit der Zeit aufheben wird, was morgen früh am dekorierten Betonblock mit Placet von höchster Stelle wieder zu beobachten sein wird. Verzweifeln kann man längst nicht mehr an Penne und Paukern, sondern an jener felsenfesten Gewißheit, mit der ein höchst kompetenter Geschichtsdozent an dieser Schule mir versicherte, das Lernziel des Gymnasiums sei die Studierfähigkeit. Diese Überzeugung wurde mit aller Konsequenz und Stetigkeit vermittelt, und ich glaube, daß damit auch das Lernziel der Schülerschaft formuliert ist. Ergebnis war ein Informationspragmatismus, an dem sich jede Wut zerrieben hat. Unter meinem Motto steht schließlich auch das eigene Versagen. Am Ende meiner Zeit hier an der Schule war mir längst nicht mehr zum Konstruktiven zumute. Ich wollte, wie es Abiturienten vor mir getan hatten, lieber Schrott auf dem Hof zertrümmern anstatt nochmal so richtig meine Meinung zu sagen. Noch mal so richtig meine Meinung sagen ist letztlich auch immer Selbstbefriedigung gewesen - was auch sonst, da der Meinung statt Mauern weiche Gummiwände im Weg standen. Statt Totschweigen lieber Rumschweigen, mit der Methode ist dem eigenen Gerede nie Einhalt geboten worden.

Es ist tatsächlich so: Positiv Wesentliches für meine Lebenseinstellung entnahm ich aus der Schule, vor allem übernahm ich es von einem Lehrer. Hier bin ich also auch gebildet worden, ob ich dafür dankbar sein kann, werde ich nie erfahren. Von eben jenem Lehrer hörte ich auch folgendes: Die Schule kann nicht zum Leben erziehen, sie ist lediglich Abbild der Gesellschaft. Das ist ein anderer Pragmatismus, es ist ein verzweifelter und sehr bewußter Pragmatismus. Ich weigere mich, an diesen Satz zu glauben. Wenn das gegenseitige Einverständnis zur Resignation einmal aufgehoben ist, läßt sich vielleicht wieder über die Schule als Schule der Nation nachdenken. Immer noch steht ein Erziehungsziel im Raum, über das ich mich nicht auslassen kann, weil die Schule noch nicht so weit ist: das Ziel der Schule sei es, die Barbarei unmöglich zu machen.

Das konstruktive Element meiner Rede ist gut versteckt. Denn eigentlich kann ich nur hoffen, daß sich gegen meine Erfahrung Widerstand regen wird. Eine Schülerin hat mir vor zwei Jahren gesagt, daß Undankbarkeit gegenüber der Schule nicht angebracht sei, denn schließlich seien wir, die Schüler, das, was wir sind, vor allem durch die Lehrer. Mit aller Inständigkeit hoffe ich das Gegenteil.

Zum Schluß noch ein bißchen Wut: Ihr Lehrerinnen und Lehrer seid risikoscheu und ängstlich. Einen Grund dafür gibt es schon längst nicht mehr.

Wir Schülerinnen und Schüler waren gewiß an keiner Eliteschule. Aber wir werden zu der guten und besseren Mittelschicht dieser Gesellschaft gehören. Daraus erwächst Verantwortung, und das Versagen der Schule als Bildungsinstitut ist bei uns erwachsenen Schülern auch längst das eigene Versagen.

Ein sinnvolles Weiterleben wünsche ich allen Beteiligten.
Danke.



Das »letzte Wort« hat: Herr Franz-Rudolf Roth

Verehrte Abiturientia, sehr geehrte Damen und Herren, namens und im Auftrag der Förderer und ehemaligen Schüler des Gymnasiums Moltkestraße möchte auch ich Ihnen von dieser Stelle aus meinen herzlichen Glückwunsch aussprechen. Die Zeit der Anspannung liegt nun hinter Ihnen; genießen Sie in vollen Zügen die Entspannung.

Formen und Inhalte der Abiturprüfung haben sich seit einem Vierteljahrhundert, als ich an einem Siegerländer neusprachlichen Gymnasium mein Abi schaffte, gewaltig geändert. Wir konnten während der Oberstufe so gut wie nichts abwählen; in allen »Hauptfächern« (Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch, Latein) mußten wir uns der schriftlichen Prüfung unterziehen. Selbst am Morgen des mündlichen Abiturs wußten wir nicht, ob und ggf. in welchem Fach wir geprüft wurden. Bei der eigentlichen Zeugnisverleihung wurden wir in dunklem Anzug von den Eltern zum Direx eskortiert. Am Schluß der Feier sangen Eltern, Lehrer und Schüler (!) - begleitet von Chor und Orchester - die dritte Strophe des Deutschlandliedes. Tempora mutantur! Die Zeit der Studentenrevolte begann...

In den vergangenen Jahren wurde an dieser Stelle stets versucht, Sie schon jetzt als jüngste »Ehemalige« des Gymnasiums für unseren Verein zu werben. Immer wieder aber hörten wir von den Abiturienten, daß so kurz nach der Schulzeit ihr Sinn für »Identifizierung mit ihrer Schule« noch nicht so ausgeprägt sei. Dies ist verständlich und auch gut so. Ebenso sicher ist aber auch, daß Sie mit zunehmendem Abstand von der Schule mehr und mehr spüren werden, was Sie »Ihrer« Schule zu verdanken haben.

Auf Beschluß der letzten Kuratoriumssitzung werden wir uns Ihnen am Ende des Jahres erneut mit der neuesten Ausgabe von SCHWARZ-auf-WEISS in Erinnerung bringen. Dann spätestens sollten Sie den Kontakt wieder schließen. Nur so bleiben Sie in Verbindung!

Aus der nunmehr zehnjährigen Arbeit im Schulausschuß der Stadt Gummersbach weiß ich, wie dürftig zeitweise die Schuletats vor allem in Zeiten der Haushalts-Sanierung waren. Der Verein hat hier stets gern geholfen. Sie haben davon neun Jahre (oder mehr!) profitiert, sicher meist ohne es zu merken. Was der Verein allerdings nicht leisten kann, können Sie um so besser, verehrte Abiturientinnen und Abiturienten, nämlich das Urteil über die solide Arbeit an dieser Schule (Ausnahmen bestätigen immer und überall die Regel!) in die Öffentlichkeit tragen. Die vergleichsweise niedrigen Anmeldezahlen für das Schuljahr 1990/91 zeigen deutlich, daß die Schule nicht mehr allein von der Aura des ehemaligen Junggymnasiums zehren kann. Der gute Ruf unserer Schule muß vielmehr täglich neu von Schülern und Lehrern erarbeitet werden.

In diesem Sinn: Auf Ihr persönliches Wohl! Auf das Wohl des Gymnasiums Moltkestraße!

(Fotos: C. Kugelmeier)

quellfrisch  *gebraut*

Erzquell Pils



Premium Pils aus erster Quelle



TREFFEN

der ehemaligen Schülerinnen und Schüler
des Abiturjahrgangs 1940

Am 9. Juni dieses Jahres fand das erste Treffen des Abiturjahrgangs 1940 seit dem Abbruchfest des alten Schulgebäudes statt.

So war die Wiedersehensfreude groß, aber auch das Bedauern, daß mehrere absagen mußten, die gerne gekommen wären.

Nach der Begrüßung im Chefzimmer durch Herrn OSTD Reichel lockte das Archiv mit den alten Klassenbüchern, die viel Heiterkeit und Frotzeleien auslösten.

Bei einem Rundgang durch das neue Gebäude sahen wir hochmoderne Einrichtungen und Geräte und auch solche - als Ausstellungsstücke -, die noch aus Euklids Zeiten stammen.*

Mittags bei Stremme in der Becke und abends im "Krug" auf dem Rodt waren Erinnerungen, Fragen, Erzählungen angesagt: Erinnerungen an die gemeinsame Schulzeit, wo mancher vom anderen mehr wußte als der Betreffende von sich selbst, Erinnerungen auch an die Vielen, die im Krieg geblieben sind, Fragen und Berichte darüber, was die einzelnen in diesen 50 Jahren erlebt und getan haben.

Allgemein war der Wunsch nach einer "Neuaufgabe" dieses Treffens. Und die wird wohl auch bald steigen.

Horst Kienbaum

*) Gemeint ist nicht der ehrwürdige antike Greis, sondern der damalige oberreale und gymnasiale Fachmann für Mathematik und Physik, OSTR Friedrich Redeker, der unter dem Spitznamen "Euklid" der Schule (und den Schülern) von 1913 bis 1949 diente.



Eine im Abitur und auch sonst schwergeprüfte Generation: sie mußten lernen, hinzulernen, umlernen, verlernen...!
die Herren links (v.l.): Ulrich Viebahn, Horst Kienbaum, Alfred Aulmann;
die Damen in der Mitte (v.l.): Gerda Lange, Helene Triebler, geb. Behle; Anneliese Röhring, geb. Bever; Anneliese Mehla, geb. Conrad;
die Herren rechts (v.r.): Hans Joachim Menk, Karl Heinz Wirth.

(Foto: G. Reichel)

BEGEGNUNG IM ARCHIV

Wenn man richtig hört und liest, hat die schulaufsichtliche Obrigkeit von nun und fort-an jegliche Eintragungen in Klassenbücher verboten, vor allem die "ehrenrührigen". Damit ist dem Lehrer diese Art der Registrierung und Disziplinierung genommen. Wie es ja schon in der reformierten (bzw. deformierten) Oberstufe keine Klassenbücher mehr gibt.

Der Dienstherr hat jedoch damit auch spätere Schülertreffen ihres Reizes beraubt. Wie gerne ging man in den Schularchiven noch einmal auf den Spuren der Vergangenheit - und zwar anhand der Klassenbücher - bzw. die Klassenbücher in der Hand! Diese Spuren wird man in Zukunft (leider) vergeblich suchen.

Glück haben noch für den Rest dieses Jahrhunderts die künftigen Silbernen und Goldenen. Allerdings vor dem Hintergrund eines "modernen" Systems, das schon von der Mittelstufe an die organisch gewachsenen Klassenverbände und -gemeinschaften auflöst und die Schüler zu Einzelkämpfern und Punktejägern macht - alles im Vorgriff auf die spätere "akademische Freiheit" und Selbstverwirklichung.

Glück hatten auch die diesjährigen "Goldenen". Wie schon erwähnt, durchforschten sie die Klassenbücher. Noch einmal erschien vor den "geistigen Augen" das Psychogramm einer Klasse: "etabliert" im Jahre 1932 mit 32 Jungen unter der Regie von StR Turnau und reifegeprüft im Jahre der ersten deutschen Siege im dann verlorenen Zweiten Weltkrieg, 1940. Man erinnerte sich, daß in diesen acht Jahren das jeweils neue Schuljahr mit einer "Flaggenparade" begann, und daß am "Geburts-tag des Führers" schulfrei war. Der Kriegsbeginn fand keinen Niederschlag im Klassenbuch: er lag in den Sommerferien. - Und die Disziplin bzw. "noch fehlende Reife"? Nun wurde nicht mehr, wie in den 10er und 20er Jahren, wegen "Unfleißes" gerügt und eingetragen, sondern schlicht wegen "Faulheit".

Wegen fehlender Zeichensachen und fehlender Aufgaben wurde damals schon Arrest verhängt; die armen Sextaner bzw. Quintaner kamen also jeweils zu Ostern - wenn überhaupt versetzt - schon als Vorbestrafte in der nächsthöheren Klasse an. Mit Ordnungswidrigkeiten und diversen Verfehlungen taten sich - so zeigt die Durchsicht der verschiedenen Jahrgänge - besondere "Einzelkämpfer" schon frühzeitig hervor; sie hatten sozusagen ein Abonnement auf die "gelbe Karte". Allerdings wurden die Eintragungen in den späteren Jahren immer seltener, offenbar ein Zeichen für zunehmende Reife. Musiklehrer Otto vermerkt unter dem 22.2.1937 noch einmal empört: "H. beherrscht immer noch nicht den Baßschlüssel." Ein Blick auf die andere Muse, die Zeichenkunst, ist ebenso interessant: an drei Samstagen vermerkt Zeichenlehrer Schusky unter "Durchgenommenen": "Osterhase bei der Arbeit" (ab 21.4.1936, Obertertia!). Sogar für Pennäler, die wegen Krankheit fehlten, hatte man ein Herz. In der Oberstufe gesellten sich auch Mädchen, die das Abitur machen wollten oder sollten, zu den Schülern. Am 11. Mai 1937, also im Frühling, waren ein Junge und ein Mädchen als fehlend vermerkt. (Horst fehlte ein ganze Woche, Gerda nur an diesem Tag.) Eine mitfühlende Hand malte um die beiden eingetragenen Namen (Horst und Gerda) mit schwarzer Tinte ein großes Herz... Der letzte Schultag vor den Osterferien 1938 schloß nach der dritten Stunde; in dieser Stunde war (unter der Leitung von Herrn Kauer) durchgenommen worden: "Altrömische Tugenden". Am 17. Juni dieses Vorkriegsjahres verlangt ein Klassenaufsatz eine Antwort auf die Frage: Was denke ich bei den Worten in "Wallensteins Lager" "Der Wehrstand soll leben, der Nährstand soll geben!" ? Leider sind heute mit den "ehrenrührigen" Eintragungen auch die lobenden unter Verbot geraten - denn die gab es auch! Der spätere Leiter des Gymnasiums Grotenbach, Herr Kien-

baum, wurde mit drei anderen Quintanern am Ende des Winterhalbjahres 1933/34 ins Klassenbuch eingetragen: "Kienbaum, R., S. und W. haben im Winterhalbjahr sämtliche Arbeiten mit "gut" und "sehr gut" geschrieben!" - Was nicht ausschloß, daß es auch Schatten gab: Kienbaum und zwei seiner in der Quinta so gelobten Kameraden wurden später, in der Obertertia, mit Arrest bestraft, weil sie "Schneebällen in die Klasse geworfen" hatten. Und im November 1938 findet sich der erschütternde

Eintrag: "Kienbaum stört den Unterricht".* -
 "Kienbaum stört den Unterricht!" ? Nicht zu fassen!
 Aber man ersieht aus diesem Psychogramm der Klasse: Auch Schuldirektoren waren einmal (und sind noch) Menschen!

C. Kugelmeier

*) OStD. a.D. H. Kienbaum teilte in einem kürzlich geführten Gespräch mit, dies habe er später berufmäßig getan (z.B. mittels Hospitationen und Lautsprecher-Durchsagen).

KORREKTUR ZUM GOLDABITUR 1989

Es war diesmal kein Druckfehler - aber im Druck fehlte etwas! Es handelt sich um das Foto der Goldabiturienten in SCHWARZ-auf-WEISS Dezember 1989, Seite 21.

Zwar waren in der Druckvorlage alle Namen neben dem Abi-Bild von 1939 angegeben, doch hatte für einige wenige Sekunden ein Jünger Gutenbergs nicht aufgepaßt und zwei Namen übergangen bzw. weggelassen. Ehe der Fall "verjährt", liefert SCHWARZ-auf-WEISS die Korrektur - und das Bild noch einmal. (red.)



Das waren Zeiten:
 Die Abiturientia 1939 bei ihrer Abschlusfeier im "Deutschen Haus" in Gummersbach:

Obere Reihe v.l.n.r.:

Gerd Güllekes (gefallen), Ralph Humbert (gefallen), Heinz Jaeger (gefallen), Herbert Butting, Otto Hütt (gefallen), Hermann Klingholz (gefallen), Karl-Richard Luyken (gefallen), Willi Kattwinkel, Herwig Lange, Hans-Kurt Wirth.

Untere Reihe v.l.n.r.:

Roland Paul (n.d. Krieg verstorben), Kurt Kleinjung, Hans Funcke, Günter Klein, Volkmar Schween (gefallen), Ulrich Bubenzer (gefallen), **Karl Wilhelm Schrick, Lieselotte Weimer geb. Noß**, Werner Schild, Grete Thambusch-Meyer geb. Au, Hans Becker, Wolfgang Gosemann (gefallen), Joachim Thiel (gefallen), Karl Kind, Gerd Weinsheimer (gefallen).

Sitzend: die beiden Lehrer Coenen und Klingholz.
 Zwei Mädchen fehlen auf dem Bild: Elisabeth Dannenberg (erkrankt), Erika Reese. Beide sind nach dem Krieg verstorben:

(Foto: Privat)

NACH 30 JAHREN...

Das **30jährige Treffen der Olb von 1960** fand am 21. April 1990 statt. Von 24 Ehemaligen waren 15 gekommen. 4 hatten sich entschuldigt, 5 waren ohne Rückmeldung.

Um 10.00 Uhr erste Begegnung beim heutigen Schulleiter Herrn Reichel im Gymnasium Moltkestraße bei Sekt und Saft. Ebenfalls anwesend war unser damaliger Englischlehrer und späterer OStD. Herr Schönraht. Beim "Schmökern" in alten Klassenbüchern wurde manche alte Geschichte aufgewärmt, aber auch über die heutige Schule diskutiert.

Abends traf man sich im Landhaus Wirth mit dem ehemaligen Klassenlehrer, Herrn Schmitz. Bis zum frühen Morgen wurde diskutiert, wurden alte Freundschaften erneuert und Besuchstermine vereinbart.

Rainer Brand

Die »Dreißiger«:

Vor der Treppe: Martin Kriegeskotte, Dr. Ralph Bosler, Herr G. Reichel.

1. Stufe: Klaus Himmerkus, Manfred Deppe, Dr. Ernst A. Nusch, Dr. Sieghart Sautter, OStD a.D. W. Schönraht, Tom Rüggeberg.

2. Stufe: Klaus Merten, Johannes Löcher, Dr. Michael Uhlich, Dr. Klaus Stiemerling, Dr. Paul Vogt, Rainer Brand, Dr. Helmut Graser, Dr. Friedrich Rimmel

(Foto-»Auslöser«: Uhlich junior)

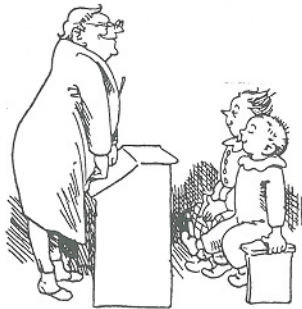


»VERSILBERT« (1990)

Klaus-Jürgen Pflitsch berichtet:

Am 17. März 1990 trafen sich 9 Ehemalige des Abiturjahrgangs 1965 (OlB) mit ihrem Klassenlehrer, Herrn Schönrath, im China-Restaurant am Bismarckplatz in Gummersbach.

Alle Beteiligten waren sich einig: es war ein gelungener Abend mit viel "Weißt Du noch ..?", "Kennst Du ..?" usw.



Reihe von links nach rechts:
Werner Rauls, Bernd Stranzenbach,
Dr. Marko Mörschner, Klaus-Jürgen Pflitsch, Bodo
Blass, Dr. Klaus Eberhart, Dr. Hartmut Lohsse.
Vordere Reihe (sitzend) von links:
Toni Kurtsiefer, OStD a.D. Werner Schönrath,
Karl-Gerhard Weitz.

(Foto-»Auslöser«: ein im selben Restaurant
zufällig anwesender Auch-Ehemaliger)



Landhaus Wirth

Ihr Hotel mit der besonderen Note

*Unsere Türen sind zwar für
Ihre Pferde zu klein,
unsere Leistung aber hat
Pferdestärken.*

Spannen Sie bei uns aus und ein.

*Am Tage wandern »Im Gervershagen«
Am Abend erlesene Speisen »Im Krug«
Am Morgen sich verwöhnen lassen
»Im Landhaus«*

*Von allem etwas mehr,
Oberberg hat viele verborgene
Schönheiten.*

RESTAURANT



5277 Marienheide Rodt
Telefon 02264/270

Qualitätswerkzeuge



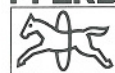
PFERD-zum Feilen, Fräsen, Schleifen, Polieren und Trennen.

PFERD-Werkzeuge sind für ihre hervorragende Qualität bekannt. Sie bewähren sich in der Praxis durch wirtschaftlichen Einsatz bei allen Werkstoffen. Preis und Leistung stimmen überein!

maschinen sowie Ergänzungszubehör decken alle Arbeitsbereiche beim Feilen, Fräsen, Schleifen, Polieren und Trennen ab - Qualitätswerkzeuge „aus einer Hand“!

Mehr als 4.000 verschiedene Werkzeuge und über 200 Antriebs-

PFERD



Wir informieren Sie gern über das gesamte PFERD-Programm:

August Rüggeberg
Postfach 1280 · 5277 Marienheide

GOLD UND SILBER 1991

Ihr Goldabitur könn(t)en im Jahre 1991 feiern:

Abiturienten und Abiturientinnen Ostern 1941:

Klasse 8n (Klassenlehrer: StR Coenen)

Klüppelberg, Adolf, Gummersbach († 1942 in den Pyrenäen)
Münker, Kurt, Kreuzthal/Gummersbach
Peltzer, Lenore, Gummersbach
Rinn, Friedrich-Karl, Gummersbach
(gef. 1943 bei Dnjepropetrowsk)
Rezdzinsky, Eberhard, Sommerfeld/Gummersbach
Runkel, Günter, Denklingen
Schütz, Wilhelm, Heisheid
Schwager, Siegfried, Eueln/Waldbröl
(1945 im Lazarett Heiligenbeil verstorben)
Stöhr, Gert, Ränderoth (gef. 1942 bei Stalingrad)

Klasse 8s (Klassenlehrer: StR Bäcker)

Krefting, Marianne geb. Bubenzer, Gummersbach
Elster, Mannelore, Dortmund/Hermesdorf
Iwantschew, Herta geb. Güllekes, Tetraso(Mecklenburg)/
Gummersbach
Schulz-Pruß, Dorothea geb. Kaufmann, Vollmerhausen
Kienbaum, Ilse geb. Klingbeil, Gummersbach
Pagel, Elisabeth geb. Müller, Kalberthal/Oberwiehl
Fröbel, Ingeborg geb. Schusky, Gummersbach († 1973)
Simon, Helmut, Ruh/Waldbröl
Henningsen, Hannelore geb. Wehn,
Wuppertal/Gummersbach

Abiturienten Herbst 1941:

Eckelmann, Siegfried, Wiehl
Schneider, Walter, Neukleff/Wiehl (seit Januar 1945 vermißt)
Wahlefeld, Hans-Rainer, Derschlag

Abiturienten Sommer 1941-Januar 1942:

Melzow, Karl, Meinerzhagen
(1942 im Feldlazarett Wjasma verstorben)
Hoeller, Egon, Gummersbach (gef. 1944 in Rußland)
Vedder, Ernst-Otto, Lüdenscheid/Meinerzhagen
(gef. 1943 in Kertsch)
Dannenberg, Hans-Rudolf, Wasserfuhr/Gummersbach
Hinzen, Helmut, Köln/Gummersbach
Rau, Friedrich, Windhagen (†)
Steinmüller, Wilfried, Gummersbach
Propach, Heinrich, Waldbröl

Einen ganz breiten Silberstreifen bringt das Jahr 1991: Vor 25 Jahren erlebte das Schulwesen unseres Landes das sogenannte **Kurzschuljahr**. Der Schuljahrsbeginn wurde von Ostern auf den Herbst verlegt. Daher gab es in diesem Jahr vier Abiturklassen: zwei im Frühjahr, zwei im Herbst.

Einen Grund zum Feiern haben/hätten:

Abiturientia Ostern 1966:

Klasse Ola (Klassenlehrer: Alfred Bickenbach)

Bernhard, Georg, Gummersbach
Bick, Erich-Wolfgang, Hövel/Hülsenbusch
Bremicker, Bernd, Hülsenbusch
Brockhaus, Peter, Gummersbach
von Bültzingslöwen, Klaus, Rebbelroth
Ebbinghaus, Jürgen, Niederseßmar
Flasdieck, Klaus († 1990), Derschlag

Höller, Dieter, Gummersbach
Holthaus, Harald, Gummersbach
Keweloh, Hans-Walter, Vollmerhausen
Kienbaum, Karl Eberhard, Gummersbach
Leiste, Gerhard, Gummersbach
Müller, Rolf, Gummersbach
Schnierda, Jörg, Meinerzhagen
Schoen, Rüdiger, Gummersbach
Schoroth, Winfried, Kempershöhe
Soest, Wilhelm, Bomig
Treude, Wolfgang, Gummersbach

Klasse Olb (Klassenlehrer: Dr. Werner Schoppmann)

Bottenberg, Dieter, Gummersbach
Blum-Engelke, Clarissa geb. Conrad, Marienheide
Dannenberg, Rigo, Hunstig
Dickhaus, Reiner, Gummersbach
Dittmann, Jürgen, Meinerzhagen
Ebeling, Gert, Lantenbach
Fischer, Friedmar, Derschlag
Kienbaum, Horst, Gummersbach
Kitzmann, Ingo, Bergneustadt
Klein, Axel, Gummersbach
Rauthe, Gerhard, Meinerzhagen
Rosenkranz, Hans-Günther, Meinerzhagen
Schött, Gerhard, Lieberhausen
Spahn, Karl-Friedrich, Gummersbach
Vedder, Peter, Güntenbecke/Meinerzhagen
Zimmermann, Heinrich, Osberghausen

Abiturientia November 1966:

Klasse Ola (Klassenlehrer: Wilhelm Weyland)

Aretz, Manfred, Hülsenbusch
Barzeitis, Rainer, Wiedenest
Dömer, Michael, Osberghausen
Festerling, Georg Michael, Gummersbach
Heering, Hermann Michael, Gummersbach
Heuser, Thomas, Müllenbach
Medgenberg, Harald, Kalsbach
Schenk, Kurt Heiner, Waldbröl
Schimke, Hans Jürgen, Gummersbach
Schmidt, Wolfgang, Hähnermühle/Niederhof (Bielstein)
Woisetschläger, Sieghard, Karlsbach

Klasse Olb (Klassenlehrer: Wolfgang Schmidt)

Aulmann, Michael, Vollmerhausen
Blana, Heinrich, Engelskirchen
Carstens, Georg, Bergneustadt
Dammann, Ekkehard Friedrich, Gummersbach
Diesem, Rolf Dieter, Bielstein-Kehlinghausen
Dutz, Norbert, Karlskamp
Hansmann, Norbert, Gummersbach
Kummer, Eckehart, Niedergelpe
Kupper, Eberhard, Derschlag
Lieth, Hans-Jürgen, Gummersbach
Reuber, Joachim, Dieringhausen
Richter, Reinhard, Gummersbach
Schütz, Heinz-Eckart, Berghausen
Stöhr, Joachim, Meinerzhagen
Tervooren, Wolf-Diether, Berghausen
Viebahn, Erich, Gummersbach
Werth, Hans-Rüdiger, Marienheide

Die Karikaturen auf den Seiten 4 und 25 wurden dem Wilhelm-Busch-Band »Was beliebt, ist auch erlaubt« (Bertelsmann-Lesering), S. 485 und 487 entnommen; die Karikatur auf Seite 42 (»Mutter Erde«) entstammt der Zeitschrift des Philologen-Verbandes NRW, »Bildung aktuell«, 3/4 1986.

Junge Oberbergische Philharmonie

erstmalig mit Oberstufen- und Ehemaligenchor



Zu einem Erlebnis besonderer Art wurde die Aufführung von Brahms' Schicksalslied für rund 120 Chorsänger und 45 Orchestermitglieder am 29. April vor etwa 700 begeisterten Zuhörern im gut besetzten Bühnenhaus.

Etwa 45 ehemalige Chormitglieder hatten sich Ende September bei einem »Nostalgiechorwochenende« in der Jugendherberge Morsbach auf die Aufführung vorbereitet. Das Orchester hatte sein »Trainingslager in Schloß Gimborn« bereits im August mit viel Spaß, aber auch harter Arbeit absolviert. Nur so und wiederum durch die hervorragende organisatorische und großzügige finanzielle Unterstützung durch den Lions-Club Oberberg wurde die Aufführung des schwierigen Werkes möglich. 20.000,- DM konnte der Lions-Club schließlich dem Krankenhaus der neuen Partnerstadt Burg zur Verfügung stellen. Dieser hohe Betrag kam allerdings dadurch zustande, daß die Clubmitglieder den Konzerterlös aus ihrer Kasse in etwa verdoppelten.

Das Orchester eröffnete das Konzert am 29. April mit drei Menuetten von L.v. Beethoven. Als Solisten stellten sich dann Lorenz Luyken, Klarinette, und Johannes Rupe, Fagott, vor mit dem Doppelkonzert für Klarinette, Fagott und Orchester von

Carl Stamitz. Beide sind ehemalige Schüler der Gummersbacher Musikschule; L. Luyken legte sein Abitur bei uns ab, während J. Rupe zunächst das Gymnasium Grotenbach und dann das Musikgymnasium in Köln besuchte.

Nach der Pause folgte das Flötenkonzert in a-moll von Antonio Vivaldi mit der Solistin Christina Hollmann (vorm. Hombach) - ebenfalls ehemalige Schülerin der Musikschule und Abiturientin an der Moltkestraße. Riesenapplaus belohnte die glänzenden Leistungen der Solisten, die auch das Orchester über sich selbst hinauswachsen ließen. Den Schlußpunkt setzten dann Orchester und Chor, der sich für den langanhaltenden Schlußbeifall a capella mit »Locus iste« von Anton Bruckner bedankte. Die Leistungen von Chor und Orchester verdienen auch deswegen eine besondere Würdigung, weil sie erst im Januar mit hervorragenden Aufführungen von Mozarts Krönungsmesse in Dieringhausen, Engelskirchen und Radevormwald gegläntzt hatten. Presseberichte sprachen von »professionellen« Aufführungen; wir glauben eher, daß es unsere eigene jugendliche Begeisterung ist, die bei Konzerten »überkommt«. Der Oberstufenchor wirkte natürlich auch wieder im Sinfoniekonzert der Stadt Gummersbach mit. Zusammen mit dem Städt. Gemischten Chor und den Remscheider Sinfonikern kamen am 29. April unter der Leitung von Heinz Rockstroh das Te Deum von Antonin Dvorak und das Stabat mater von Franz Schubert zur Aufführung.

Albert Niessen

pflitsch

HANS PFLITSCH GMBH
WERKZEUGE · MASCHINEN

Postfach 100754 · D-5270 Gummersbach
Tel. 022 61/3000-01 · Fax 022 61/3000-29

Präzisionswerkzeuge

pehac

WERKZEUGMASCHINEN GMBH

Postfach 100749 · D-5270 Gummersbach
Tel. 022 61/3000-02 · Fax 022 61/3000-29

CNC Technik

Geschäftsräume: Gewerbegebiet Kalsbach, Lockenfeld 2, 5277 Marienheide

KONTAKTE

Neuer Partner



16. September 1990: Antrittsbesuch in Burg bei Magdeburg. (Gastgeber und Gäste, v.l.n.r.) Jürgen Woelke (GM), Frau Baumann (Burg), Frau Dr. Sethe (GM), Schulleiterin Frau Elvert (Burg), Dr. W. Schoppmann (GM), Schulleiter Günther Reichel (GM), Frau Henes (Burg).

(Foto-»Auslöser«: ein des Weges kommender Burger Bürger)

Die Anregung von Schülern unserer Schule, bei der Umgestaltung der ehemaligen DDR mitzuhelfen, hat inzwischen zu ersten Begegnungen geführt. Aus der Spendenaktion beim Lauftag im letzten Jahr entwickelte sich ein Briefwechsel mit der POS "Hermann Matern" in Burg (inzwischen heißt sie nicht mehr so, sondern ist namenlos).

Der Briefwechsel und mehrere Besuche des stellvertretenden Bürgermeisters und ehemaligen Lehrers an jener Schule, Herrn Melcher, an unserer Schule führten zu einem Besuch in Burg. Der Schulleiter und drei Lehrer des Gymnasiums Moltkestraße machten sich eines Sonntags im September 1990 auf den Weg nach Burg und wurden dort ungemein offen und herzlich empfangen.

Die Kürze des Besuchs ließ vorsichtiges, reserviertes Einander-Kennenlernen nicht zu, die Freundlichkeit der Gastgeber ließ es ganz selbstverständlich unnötig erscheinen. So konnten die wenigen Stunden unseres Aufenthalts voll genutzt werden. Die Eindrücke und Erfahrungen dieses Besuchs schildern nun die Teilnehmer Frau Dr. Susanne Sethe und die Herren Dr. Werner Schoppmann und Jürgen Woelke:

Wir wurden mit großer Herzlichkeit und Gastfreundschaft empfangen und aufgenommen. Der Kontakt war gleich da. Wir sollten ihn unbedingt halten und ausweiten (Dr.S.S.)

Man fühlte sich nach kurzer Zeit zusammen mit Landsleuten und Freunden; jede Fremdheit fehlte. Erfreuliche Offenheit bei allen Gesprächsthemen. (Dr.W.Sch.)

Unsere KollegenInnen «drüben» erwiesen sich als ausgesprochen angenehme und interessante Gesprächspartner. Ideologische Barrieren, Ressentiments oder Empfindlichkeiten waren nicht zu spüren. (JW)

Burg ist ein städtebauliches Juwel. Die ehemals sehr wohlhabende Stadt verfügt über ein reiches architektonisches Erbe, das trotz jahrelanger Vernachlässigung in der Substanz noch stabil erscheint. Hoffentlich geht man bei der kommenden Modernisierung behutsam damit um. (JW)

Hoffentlich bleibt das wunderschöne Kopfsteinpflaster erhalten, das zwar nicht gut für Autos oder hohe Absätze bei Damen ist. Hervorragend die schönen Häuserzeilen, die von der mittelalterlichen Kaufmannsstadt zeugen. (Dr.W.Sch.)

Es tut sich bereits einiges. War es noch vor einem Jahr unumstritten - um nur ein Beispiel zu nennen -, daß die stark verfallene Häuserzeile gegenüber dem Hotel «Stadt Burg» abgerissen werden sollte, so wird dieses Ensemble aus dem 18. Jahrhundert inzwischen mit der größten Selbstverständlichkeit erhalten und renoviert. Und dies soll - so der Bürgermeister - für ganz Burg gelten. Hier ergeben sich bestimmt Austauschmöglichkeiten zwischen Gummersbach und Burg auf lange Sicht. (Dr.S.S.)

Es war schade, daß nicht schon bei der ersten Begegnung mit unserer zukünftigen Partnerschule auch Vertreter unserer Schülerschaft mit von der Partie waren; denn fern allem Pathos wartet hier eine große und - ich denke, auch im europäischen Sinne - entscheidende Integrationsaufgabe. (JW)

Meine Vorstellung - sicher ein Klischee -, daß die Schüler und Schülerinnen «drüben» disziplinierter oder «braver» als unsere seien, hat sich nicht bestätigt. Die Unterstufe albert und zappelt, die Mittelstufe ist unruhig, mit sich und der Welt und weniger mit der Schule beschäftigt - alles wie gehabt! (Dr.S.S.)

Die Kinder waren offen für alle Fragen unseres täglichen Lebens, waren interessiert an Englisch, lehnten Russisch ab und waren daher etwas erstaunt, als wir ihnen intensiv rieten, diese Sprache weiterzuführen. (Dr.W.Sch.)

Beeindruckt hat mich das Problembewußtsein der Schülerinnen und Schüler der Klasse 9. Sie sehen durchaus nicht nur neue Möglichkeiten in der veränderten Situation, sondern erkennen auch bislang unbekannte Schwierigkeiten, die auf sie zukommen oder zukommen könnten wie Probleme der Müllbeseitigung, Drogenprobleme, ... (Dr.S.S.)

Die Offenheit der Schüler verspricht eine interessante und lebendige Partnerschaft. (Dr.W.Sch.)

Deutlich steht mir noch die Erwartungsfreude der Jungen und Mädchen aus der Klasse 9 vor Augen, als wir ihnen von einem zukünftigen Austausch erzählten. Hoffentlich enttäuschen wir sie nicht. (JW)

Reichel/Woelke/Dr. Sethe/Dr. Schoppmann



Zum siebten Mal

Seit nahezu 15 Jahren besteht der Kontakt zu unserer amerikanischen Partnerschule, der früheren Edgewood High School, der jetzigen West Covina High School im Großraum Los Angeles. Regelmäßig fahren wir alle zwei Jahre in den Osterferien hin und empfangen den Gegenbesuch im darauffolgenden Herbst. Mit dieser Kontinuität sind wir unter den dauerhaftesten und ältesten US-Schulpartnerschaften in NRW, wenn nicht in der Bundesrepublik - eine Leistung, die nur durch den hohen persönlichen Einsatz der beteiligten Lehrer möglich wurde: Ron Spence auf amerikanischer, Ernest Kuhn und Jürgen Woelke auf Gummersbacher Seite, inzwischen verstärkt durch Frau Angela Smith, die auch 1992 den Austausch leiten wird.

Deutsch hat an kalifornischen High Schools (etwa unseren Gesamtschulen vergleichbar, wobei "High" besagt, daß es sich um die älteren Jahrgänge handelt), die deutsche Sprache also hat an den amerikanischen Schulen einen schweren Stand. Deutsch gilt als schwer, Spanisch als leicht; Mexiko ist nicht weit, und überdies ist ein großer Teil unserer Partnerschüler mexikanischer Abstammung. Ohne die Attraktion einer regelmäßigen Fahrt nach "Good ol' Germany" wäre der Deutschunterricht an der WCHS wahrscheinlich längst zum Erliegen gekommen.

Nun, auch wir profitieren von diesem Austausch. Und diesmal war das von Ron Spence für unsere Schüler vorbereitete Programm neben den schon Tradition gewordenen Ausflügen nach Downtown L.A., Disneyland und auf den Pazifik hinaus noch durch einige ganz neue Punkte bereichert, die tief in den

"melting pot" Kalifornien einfuhrten: Wir besuchten sowohl die Sabbatfeier einer jüdischen Reformgemeinde als auch den Gottesdienst einer schwarzen Baptistenkirche (really swinging!) und einen Buddhistentempel (den größten der USA). Für manchen von uns waren gerade dies die nachhaltigsten Erlebnisse unserer an Eindrücken geradezu überreichen drei Wochen.

Jetzt, wo ich dies schreibe, geht gerade der Gegenbesuch "unserer Amerikaner" zu Ende. Auch für sie hatten wir ein reichhaltiges und vielseitiges Programm zusammengestellt: Ein Köln-Besuch, eine Fahrt an den und auf dem Rhein, die Besichtigung der Firma Steinmüller oder des Rheinischen Braunkohletagebaus standen genauso auf dem Programm wie das mitreißende VfL-Spiel gegen Tussem Essen, eine Planwagenfahrt mit Grillen oder ein Besuch des Starlight-Express. Dies umfangreiche Programm kann nicht allein aus der Gummersbacher Fahrtenkasse bestritten werden (denn mit DM 1450,- wird ganz bewußt an einem Preis festgehalten, der



Unsere Austauschgruppe auf dem Campus von West Covina (März-April 1990). Begleitlehrer: Jürgen Woelke.

(Foto: Hartmut Schirmacher)



Die West Covina-Austauschgruppe 1990 mit ihrem Begleitlehrer Ron Spence (rechts) während einer Stadtführung durch Gummersbach mit Jürgen Woelke auf der Treppe des Alten Rathauses, Schützenstraße (Oktober 1990).

(Foto: Röhrich, OVZ)

eigentlich jedem wirklich Interessierten möglich sein sollte). Für Unterstützung danken wir deshalb von Herzen den Folgenden:

Bürgerverein Gummersbach
Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk
Sparkasse Gummersbach
L. u. C. Steinmüller
VfL Gummersbach, Abt. Handball
Volksbank Oberberg eG.

Bei unserem Verein der Förderer und Ehemaligen bedanken wir uns für einen Zuschuß zu den Flugkosten des Begleitlehrers.

Was aber wäre der Austausch ohne das ganz persönliche Engagement eines jeden: sowohl der Schüler als auch der Eltern und der Lehrer! Deshalb gilt zum Schluß all denen, die unverdrossen engagiert und verständnisvoll beigetragen haben, ein besonders herzliches Dankeschön!

Jürgen Woelke

STUDIENFAHRTEN

Pablo Neruda

Das sieghafte Volk

*Bei diesem Kampfe ist mein Herz.
Mein Volk wird siegen. Alle Völker,
eines um's andere, werden siegen.*

*Diese Leiden
wird man wringen wie Tücher, bis
der Tränen so viel ausgepreßt sind,
in Schächten der Wüste vergossen, in Gräbern,
auf den Stationen menschlichen Martyriums.
Aber die Zeit des Sieges ist nah.*

*Möge der Haß dir dienen, daß der Züchtigung
Hände nicht zittern,
daß die Stunde
komme zur gegebenen Zeit, im reinen Augenblick,
und die leeren Straßen fülle das Volk
mit seiner jungen und dauerhaften Weite.*

(Aus: »Der große Gesang«,
übertragen von Erich Arendt)

Pablo Neruda schrieb diese Verse während der Gründung der DDR. - War er ein Prophet?

Im Schuljahr 1981/82 war die Interpretation dieses Gedichtes Abiturthema in einer DDR-Oberschule. - Ahnte man etwas?

BERLINFAHRT 1961

Der Senator für Jugend und Sport hatte uns, einer Gummersbacher Prima und ihren beiden begleitenden Lehrern, eine Westberliner Partnerschule "verordnet", die uns während des Berlin-Aufenthalts betreuen sollte. In Berlin war die Koedukation Unterrichtsprinzip; wir waren immer noch eine reine Jungenschule. So fieberten die Gummersbacher zölibatären Knaben den ersten koedukativen Begegnungen entgegen. Die Enttäuschung war groß: der Senator hatte uns die einzige Jungenschule, die noch in Berlin existierte, zugewiesen. Sie residierte am Rande des Grunewalds.

Die zweite Enttäuschung bereiteten wir der Partnerschule: sie wollte mit uns den 1. Mai auf dem Platz der Republik, vor dem Reichstag, feiern. Festredner war Willy Brandt. Uns interessierte hingegen die "alternative Kundgebung" im Ostteil der Stadt, und wir gaben den betreuenden Partnern einen Korb. Sie schluckten den Korb - mißmutig, aber demokratisch.

Ohne Schwierigkeiten gelangten wir nach Berlin-Ost, in den "demokratischen Sektor" der Stadt. Die Mauer gab es noch nicht. Bald waren wir am Zeughaus und gegenüber der Neuen Wache, ganz in der Nähe des Marx-Engels-Platzes - und unversehens mitten im Geschehen. Zuschauer drängten sich; aus Lautsprechern dröhnten Parolen und sozialistische "Volksmusik". Kolonnen marschierten vorüber: FDJler, Aktivisten der



(Foto: C. Kugelmeier)

Betriebe mit hochgespannten Porträts der "Helden der Arbeit", und massive Betriebskampfgruppen mit "ruhig festem Schritt" und durchaus ernsten, wenn nicht sturen Gesichtern. Ein vor ihnen getragenes Transparent verkündete: "Es lebe die DDR, der einzige rechtmäßige deutsche Staat!" - Vom Marx-Engels-Platz her donnerten Panzer und mit behelmten Mannschaften besetzte Ponton-Frachter, geschmückt mit Fahnen der DDR. Die Straße Unter den Linden füllte sich mit blauen Abgasen und ekelhaftem Gestank. Das war alles andere als "Berliner Luft"!

Nach der Parade wollten wir zurück in den Westen und zum Reichstag. Zu unserem Schreck war das Brandenburger Tor gesperrt worden - wegen westlicher Störversuche, wie man uns

sagte. Polizisten standen allüberall. In meiner Not wandte ich mich an einen Offizier der Volkspolizei: wir hätten der Ost-Parade beige-wohnt und möchten jetzt wieder zurück, zu unserem Quartier im fernen Grunewald, wo das Mittagessen auf uns warte.

Der Offizier schaute mich kritisch an. Dann sagte er, man habe alle Durchgänge in der Nähe des Reichstages sperren müssen. Aber er wolle mir einen Tip geben: "Gehen Sie rüber zum Bahnhof Friedrichsstraße, steigen Sie in die U-Bahn und fahren Sie bis zum Potsdamer Platz. Der ist noch nicht dicht, und er ist die nächste Station am Reichstag. Dann können Sie auch den Willy noch hören. Denn da wollen Sie doch hin." Sprach's und zwinkerte mir zu. Ich bedankte mich.

In der Tat war der Tip der richtige. Vor dem Reichstagsgebäude hatten sich die Westberliner versammelt; es war wie auf einer Picknickwiese: man packte Stullen aus und trank aus Bier- und Cola-Dosen. Das Ganze wirkte

wie ein Volksfest. Willy Brandt sprach seinen Berlinern Mut zu, und sie schienen mehr oder weniger getröstet. Doch welch ein Kontrast zu dem bombastischen militärischen Schauspiel und Gehabe vorhin im "demokratischen Sektor", im "Weltfriedenslager"!

Auf der Rückfahrt zum Grunewald fragte ich im Bus einen Primaner nach seinen Eindrücken. "Ach," meinte er, "hier das gleiche Theater wie drüben!" - Ich war sprachlos. Wozu waren wir nach Berlin und in den Ostsektor gefahren?! - Dann versuchte ich, eine Jugend zu verstehen, die eine Diktatur nicht am eigenen Leibe erlebt hatte.

Ein Vierteljahr später wurde die Mauer gebaut.

C. Kugelmeier

Toll, günstige Versicherungen für 16- bis 24jährige.


Verpassen Sie nicht die besten Jahre für den
Einstieg in günstige Versicherungen.
Fragen Sie jetzt.

PROVINZIAL

Partner der Sparkassen und der LBS.

...in jeder Geschäftsstelle.
Eine ist auch in Ihrer Nähe!

EUROCARD - oder EUROCARD GOLD. Damit sind Sie wer.

Ob in Hamburg oder in Hongkong, in New
 York oder Neustadt - Sie können mit der EUROCARD überall zahlen:

beim Einkauf, im Hotel,
im Reisebüro, in der
Werkstatt. Über 100 000
Vertragspartner hat
EUROCARD in Deutsch-
land und Millionen in aller Welt.



Das Zahlen mit der EUROCARD ist einfach und bequem. Sie legen die Karte vor und unterschreiben. Das ist schon alles. Und wenn Sie auf Reisen mit der EUROCARD zahlen, sind Sie zusätzlich unfallversichert. Probieren Sie die EUROCARD oder EUROCARD GOLD aus. Sie können sie 3 Monate testen: Bei Nichtgefallen Geld zurück.



Volksbank Oberberg eG

Über die Studienfahrten 1990 der Jgst. 13 wurden zwei Berichte eingereicht, die wir ungekürzt und unverändert abdrucken.

Von denen, die auszogen, das Karl-Auern zu lernen – oder: Mit Gus und Karl im Bus nach Arles

Dies ist der wahrheitsgemäße und (teilweise) ernstzunehmende Bericht der Fahrt der 13er-Leistungskurse Biologie und Mathe mit ihren Kurslehrern Jürgen "Gus" Klar und Karl-Josef "4711" Wermes nach Arles in der Provence (Frankreich).

Fünftehr ab Gummersbach
Schon lagen wir vor Witzten flach
Mit dem Wermes Karl
Fuhren wir nach Arles
Auch der Klar'sche Gus
War mit uns im Bus

Wir fuhren mit unserem ersten Fahrer bis Baden-Baden, wo der berühmterberühmte Heuel-Fahrer "ELMI" zustieg und uns sogleich mit seinen lockeren Sprüchen erfreute.

Drauf sagte Elmi Kramer
"Fahr'mer!"

Elmi brachte uns sehr zügig nach Straßburg, wo wir einen mehrstündigen Zwischenstopp einlegten und die abendlich-nächtliche Atmosphäre auf uns und das eine oder andere Getränk in uns wirken ließen.

Auf halbem Weg in die Provence
Besichtigten wir "Petit France"
Wir lieben uns von Brücken
Und anderem entzücken

Bei der Planung des Programmes und der sonstigen Vorbereitung konnten wir auf die Erfahrung von Frau Hartmann-Lück zurückgreifen. Sie konnte aber leider nicht mit uns kommen.

Zu unser aller Glück
Gab es Marita Hartmann-Lück
Deshalb verschönte uns're Fahrt
So manches kurze Referat
Und auch der gute Guide Michläng
Half uns eine ganze Meng'

Nach Arles gelangten wir nun schnell
Und fanden sogar das Hotel
So schmal wie die Toiletten
Waren auch die Betten
Die Zimmer war'n ein wenig dreckig
Die Vorhänge doch eher speckig
Wir rätselten besonders gern
Wie kam das Haus nur zu dem Stern?

Arena, Thermen und so fort
Befanden sich bei uns am Ort
Es gab auch ne Corrida
Gar viele war'n noch nie da
Es waren nur vier
Die sahen die Stier'
Wie sie wild schnaubten vor Wut
bevor sie verreckten im Blut

Kultur
Pur

In den folgenden Tagen unternahmen wir meistens Tagestouren an interessante Orte (zwecks Bildung oder Vergnügens oder beidem).

Tief in der Carmargue
Stachen uns die Mücken arg
Und auch noch im Müsé
Taten uns die Stiche weh

In Saintes Maries der Kieselstrand
Entpuppte sich als feinsten Sand

Der dritte Ort
Der hieß Ägg Mort

Sodann wurd' die ganze Nacht
Mit Gelächter durchgemacht
Doch dann kam die Polizei
Auf Ruf der Concierge vorbei
Ein weit'rer Punkt im Angebot
Hieß Roussillon und war ächt rot
Und auch der größte Zocker
Stieg locker durch den Ocker

Die Hitze in Gordes
war Mord

Einige der Mitreisenden zeigten auf der Fahrt erst so richtig ihr "wahres" Gesicht und wurden zum Tages- und Nachtgespräch der stadtbekanntesten Lästermäuler.

Der Hartmut, unser Don Juan
Bändelte mit Mädchen an
Bei Katy, Ester, Isabel
Fand er Gesellschaft ziemlich schnell
Die Koffer standen schon bereit
Damit er zieht zu einer Maid

Der Niko mit dem roten Haar
Entwickelt sich zum Dampfhamma

Die Irma war zur Jutta
Wie ne Mutta
(Jutta bei die Fichel)

Der Jochen und die Magdalena
Trafen sich im Schatten der Arena

Plötzlich, eines schönen Reisetages, stoppte der Bus, und eine Schülerin mußte sich in die Büsche entladen. Dieses Phänomen tauchte in den folgenden Tagen immer wieder bei den verschiedensten Leuten auf und brachte uns in der allgemeinen Furore dazu, einen Jackpot einzurichten, den sich nur die am Ende der Fahrt gesund gebliebenen teilen durften.

Bei Jutta fing der Virus an
"Zum Kotzen!" dachte jedermann
Und schloß sich an

Bei dem andersartigen Lebensmittelangebot unserer beiden Stammsupermärkte kam es schon einmal zu Auswüchsen, was die Art der Ernährung neben dem täglichen Trinkjoghurt und Baguette anging.

Zu Essen auf der Reis'
Gibt es zwei Kilo Monster-Mais
Und dazu, das muß sein
Fünf Liter Monster-Wein

Obwohl jeden Tag mit dem Bus unterwegs, wurde uns die Fahrerei nicht leid, sondern es herrschte fast immer eine Bombenstimmung.

Die Musik machte Djungelfeeling
Die Stimmung schwappte bis zur ceiling
Und man hörte weit und breit
Von uns THE LION SLEEPS TONIGHT

Elmis Kooperation war grenzenlos, und so wurde Michaels 18. Geburtstag in der entsprechenden Nacht im Bus bei einem Schluck Sekt und lauter Musik (plus eigenem Gesang) gefeiert.

Des Michael Geburtstagsfête
Stieg uns ganz mächtig in die Tête
Denn das Fest in Elmis Bus
Endete in Suff und Schmus
Auch die Katja gab ein Fest
Im Restaurant mit vielen Gäst'
Doch trotz des neuen Jahrs im Leben
Wollt niemand eine Runde geben

Nach der ganzen Feierei war es gar nicht verwunderlich, daß eines Morgens ein komplettes Zimmer verschief und wir auf diese Weise einen eher unfreiwilligen "Mann für alle Fälle" zur Behütung der Bettlägerigen fanden.

Zum "Mann für alle Fälle"
Wurd' Fred, der Bubi, schnelle

Nun kamen wir nach Avignon
Dort gibt es eine halbe Pong

Nach der visite du Pont du Gard
War'n einige un peu trop tard

Irgendwo
War auch die Crau
Doch man fand nicht viele
Crau-Kodile
Die Chteinchteppe war interessant
Wurd durch die Öko-Frau bekannt
Sie war uns're blonde Fee
Und sagte immerzu "o-kee"

Auch in Les Baux' Gestein
Brach niemand sich das Bein

Nach einem Spaziergang im Marseller Hafen und einem Besuch in der Notre-Dame-de-la-Garde fuhren wir weiter durch ein ehemaliges Waldbrandgebiet in die idyllische Hafenstadt Cassis.

Auf den Stränden von Cassis
Gab's viel Sand und auch viel Kies
Da lief ein Hund zu uns am Strand
Und kotzte Kekse in den Sand

Sehr gut kam auch eine Bootsfahrt in die dortigen Fjorde, die sogenannten Calanques, an.

Unser Arnold suchte sehr
Nach Anlehnung beim Bootsverkehr
Doch nach drei Mädchen an der Seite
Suchte er ganz schnell das Weite

Am nächsten Tag verließen wir Arles und fuhren durch die Schluchten der Ardèche und andere reizvolle Landschaften nach Saint Amour, um dort nach einem ausgezeichneten Menü zu übernachten.

Die Köpfe rechts! sagt uns der Gus
Georges ist der Name von dem Fluß

In Saint Amour da gab's nicht viel
Doch das Essen hatte Stil
Quiche, Huhn, Salat und das Dessert
Waren bald nicht mehr

Nachdem die Fahrt nun durch diesen kulinarischen Höhepunkt abgerundet wurde, traten wir schließlich fröhlich lärmend die Heimreise an.

Auf der Fahrt da ging's hoch her
Mit Elmi durch den Kreisverkehr
Bis Gummersbach ging der Rabatz
Wir wollten zum Berliner Platz

Und so kam schließlich jedermann
Gutgelaunt zu Hause an

Schluß mit dem Stuß!
Tschüß Gus!

Gekarlauert von Hartmut "Ting" Schirmacher, Karsten "Kamü" Müller, Kai "Cairo" Rosenthal und Karl-Josef "4711" Wermes.

Bericht Londonfahrt

Mind The Gap And The Forbidden Planet!

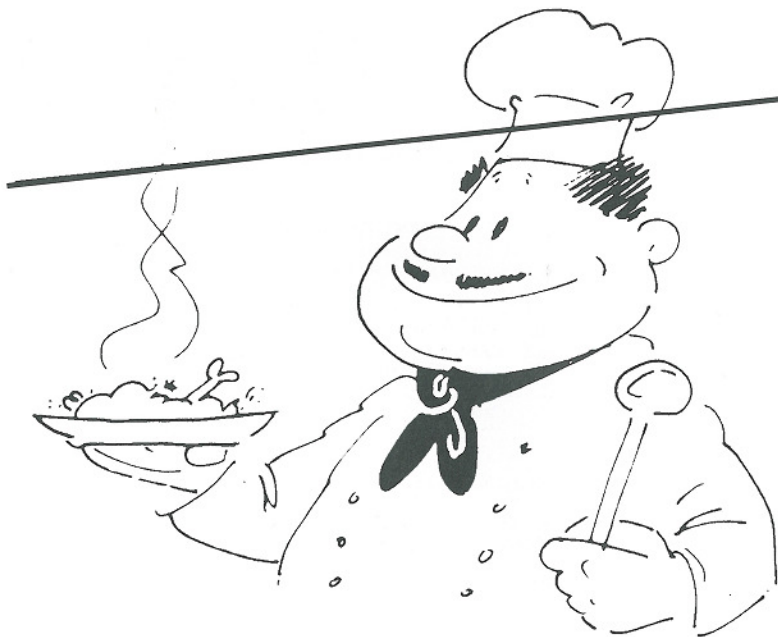
"Ich hasse Taxifahrer" - "Whopper and Fries and a Regular Coke" - "Pardon?!" - "Calcium!!!!!" - "Sechs Dosen Heineken kosten 18 Mark" - "Laßt uns einen Tee trinken?!" - "Ich will was essen!" - "Circle Line: 60 Minuten!" - "Wild at Heart!" - "V.J.: Für Geld tut er alles!" - "Das Bett staubt!" - "Gehn wir flippern?!" - "Oh, Lord, please don't let me be misunderstood!" - "Hat jemand ein finnisches Wörterbuch dabei?!" - "Chelsea Potter!!!!!" - "Frau Smith lag auf einem Skateboard um halb Acht, halb?, auf der Wiese und fuhr sie anschließend herunter in den Weißdornbusch und hörte dann auf!"

Wir waren also in London. Der Grund dafür besteht in unserer Zugehörigkeit zum Leistungskurs Englisch der JgSt. 13 des Städtischen Gymnasiums Moltkestraße. Darum nun fuhren wir mit der Eisenbahn und dem Fährschiff bis nach London hinein. Als wir da waren, ging es auch los!

Jeder hat etwas erlebt (und gelernt), so unterschiedlich das Erlebte auch sein mag. Somit hat die Studienfahrt ihren Sinn erfüllt! Manchem Leser mag dies noch nicht genügen, und er wird nach mehr Details verlangen. Im sei gesagt: "In London gibt es viel zu sehn und man kann auch gut spazieren gehen." Mit diesem kleinen Zweizeiler eines berühmten und englischen Romanciers und Lyrikers ist eigentlich alles über London gesagt: "viel zu sehn" impliziert Kulturstätten, Bauwerke, etc., und "spazieren gehen" die Parks, etc.. Eigentlich hat der Dichter mit seinem Zweizeiler auch unseren Aufenthalt in London charakterisiert. Die erste Zeile beschreibt die pädagogische Seite unserer Fahrt, die zweite die nichtpädagogische. Spätestens jetzt müßten auch dem hartnäckigsten Leser genügend Details geliefert worden sein, wenn dies nicht der Fall sein sollte, hier die wichtigste Erkenntnis unserer Londonfahrt: "Mind The Gap And The Forbidden Planet!"

Patrick Selbach

Klein



DELIKATESSEN
PARTY-SERVICE
WEIN-DEPOT
RESTAURANT

Am Bismarckplatz
Tel. 02261/22328

AUS DER WELT DER VETERANEN



I had a dream...

«Christliche» Milizen, aber auch heimische Irre behaupten in diesen Tagen, in himmlischem Auftrag zu handeln. Harmloser waren ähnliche «Fälle» noch vor vierzig Jahren. Etwa wie der, über den der frühere und vielen Ehemaligen bekannte Kunsterzieher Martin Jahn zu berichten wußte. Als Flüchtlinge fanden die Jahns nach den Kriegswirren Unterkunft in Gummersbach, und zwar in einer bescheidenen Wohnung in Nähe des Bahnhofs. «Obdachgeber» war ein ehrbarer Gummersbacher Bürger, der als Angehöriger einer besonders frommen Sekte sich eines besonders guten Kontaktes zum lieben Gott erfreuen zu dürfen meinte. Nachdem die Lehrerfamilie bereits ein Jahr in Bahnhofsnähe gewohnt hatte, erschien eines Morgens besagter Hausherr an der Tür der Jahns und rückte etwas umständlich und verlegen mit seinem Anliegen heraus: «Herr Jahn, mir ist heute Nacht der Herr Jesus erschienen: ich solle Ihnen die Miete erhöhen.» Darauf Martin Jahn, den ersten Schreck überwindend: «Sind Sie ganz sicher, daß es der Herr Jesus war?» - Ob nach diesem Kurzgespräch die Miete wirklich erhöht wurde, war von Herrn Jahn nicht zu erfahren.

Alptraum eines Pensionärs

Im «Seniorenkreis» bei Kaffee und Tee berichtete in den Gummersbacher Stuben der im Vorjahr in den Ruhestand versetzte Pensionär Friedhelm Marquardt über ein nächtliches Erlebnis.

Es war ein Traum, sogar ein Alptraum...

Da saßen im Amtszimmer des Schulleiters der Direktor Werner Jäger und der «Sportreferent» Friedhelm Marquardt über dem Unterrichtsverteilungsplan für das neue Schuljahr. Sie brüteten und brüteten und kamen nicht zurecht. Es dauerte Stunden. Plötzlich schlug sich Friedhelm Marquardt vor den Kopf: «Wir Rindviecher! Wir brauchen das doch gar nicht mehr zu machen, wir sind doch beide pensioniert!»

Darauf Schulleiter a.D. Werner Jäger: «Aber Herr Marquardt, warum haben Sie das nicht eher gesagt!»

Noch ein Alptraum

Der Etat für Bildung und Erziehung wird zurückgefahren; für Neueinstellung von Lehrern ist kein Geld da; Unterrichtsstunden fallen aus; die Unterrichtszeit wird verkürzt; Lehrer-«feuerwehren» werden eingerichtet...

An sich schon ein Alptraum.

Wie hatten's die Pensionäre doch damals, als sie aktiv waren und es noch keinen Bildungsnotstand gab, gut! Zwar litten auch sie unter den periodischen Schulreformen, doch das war noch erträglich.

Dafür schreckt sie jetzt ein Alptraum. Kultusministerien sind für Überraschungen gut. Neuerdings zittern die pensionierten Lehrer tagtäglich ihrem «Gestellungsbefehl» entgegen, demzufolge sie der «Oberste Dienstherr» zu «Reserveübungen» einberuft, um den enormen Unterrichtsausfall in vielen Fächern auszugleichen...

Auf diese Weise könnten die Pensionszahlungen nutzbringend abgegolten werden; gleichzeitig könnte sich Vater Staat die (kostspieligere) Einstellung neuer Lehrer ersparen. Bleibt's nur ein Alptraum?

Hoher Herbst

Die Jahresringe der »PdS« (Pensionäre der Schule) wachsen unaufhaltsam. In diesem Herbst wurden die beiden Erz-Senioren, Herr Prälat Bernhard Häger und Herr StD a.D. Wilhelm Heider, 85 Jahre alt. Ihnen folgen in dichtem Abstand die Herren Hans Fröbel (83), Horst Klemm (82) und Josef Weiler (80). Übrigens: die besagten betagten Über-80er grüßen die diesjährigen (noch) Herbstzeit-losen, die drei 50er im noch aktiven Kollegium!!!

C. Kugelmeier

Rosen für Ellen

Am 24. November wurde die in Aachen wohnende Frau Ellen Potratz, Gattin unseres früheren (leider verstorbenen) Lehrers Hans-Joachim Potratz, 90 Jahre alt.

Sie war allerdings keine von den vielen Frauen, die «nur» in stiller häuslicher Arbeit die Schaffenskraft unserer «Lehrkörper» erhalten, stärken und - wenn möglich bzw. nötig - fördern. Zu besonderen Zeiten war sie voll in unser damaliges Schulleben integriert: dann sah man sie im Schminkraum, wo sie zusammen mit dem Spielleiter, Herrn Potratz, die weithin bekannte und geschätzte Spielschar unserer Gymnasien «aufpolierte». So hatte sie zum Beispiel zum Dorfrichter Adam, zur Antigone Anouilh, zu Romulus dem Großen, aber auch zu vielen Gestalten der von ihrem Gatten geschriebenen Theaterstücke hautnahen Kontakt. Doch auch die Requisiten verrieten oft die kunstfertige Hand der in Berlin geborenen Malerin.

Bis ins hohe Alter war ihr Leben von Licht und Farbe geprägt, und ihre bitterste Erfahrung war das allmähliche Versagen ihrer Augen und ihrer Hände. Vielleicht mag das Wort des Dichters trösten: «A thing of beauty is a joy for ever...»

Viele ehemalige Schüler erinnern sich noch an sie, in Liebe und Respekt. SCHWARZ-auf-WEISS und die der Schule Verbundenen wünschen der Super-Seniorin noch manche möglichst gesunde und zufriedene Jahre.

C. Kugelmeier

Am 20. Juni dieses Jahres erreichte OstD a.D. Werner Jaeger die »80«. Er leitete unsere Schule in entscheidungsreicher Zeit (Oberstufenreform, 68er-Unruhen, Schulneubau). - Während der Drucklegung dieses Blattes erhielten wir die Nachricht, daß er am 28. November verstarb. Die Schule behält ihn in ehrender Erinnerung; SCHWARZ-auf-WEISS wird ihn in der nächsten Ausgabe würdigen.

NATÜRLICH BEI HAAS



5270 Gummersbach-Niederseßmar · Gummersbacher Straße 44-48 · Telefon (02261) 3001-0 · Telefax (02261) 3001-28
Filiale: 5227 Windeck-Rosbach · Rathausstraße 64 · Telefon (02292) 57 11/12 · Telefax (02292) 77 39

VOM BLEISTIFT BIS ZUR BÜROKOMMUNIKATION



Viel »Auftrieb« dem
Förderverein

Erdgas. Wer's hat, hat's gut.

Gasgesellschaft
Aggertal mbH
Alexander-Fleming-Straße 2
5270 Gummersbach
Telefon 02261/3003-0
Telefax 02261/3003299



**Gasgesellschaft
Aggertal**



»AHNENFORSCHUNG«

1. Vor genau 180 Jahren auf der Hasenheide: Turnvater Friedrich Ludwig Jahn

Es ist einmal an der Zeit, daß wir einen Blick auf unsere «Nachbarn» werfen. In der Nr. 11 (1987) begrüßten wir als neue Nachbarin die damals frisch-enthüllte Hexe im Hexenbusch. Wenden wir uns nun dem würdigen Greis zu, der mit seinem langen Bart das Denkmal am anderen Ende des besagten Busches ziert: es ist nicht Rübezahl, sondern der gute alte Turnvater Friedrich Ludwig Jahn. Täglich gehen viele unserer Schülerinnen und Schüler an ihm vorüber.

Nicht ganz so nebenbei ist zu erwähnen, daß der Platz vor dem Denkmal, am Ende der Bismarckstraße, einmal eine Art Kultstätte war: noch bis in die späten 50er Jahre diente er als Station auf dem Wege der Fronleichnamsprozessionen der katholischen Kirchengemeinde Gummersbach. Zeitzeugen glauben sich zu erinnern, daß der erzdeutsche Protestant Friedrich Ludwig den Zeremonien mit steinernem (bzw. bronzenem) Gesicht zuschaute.

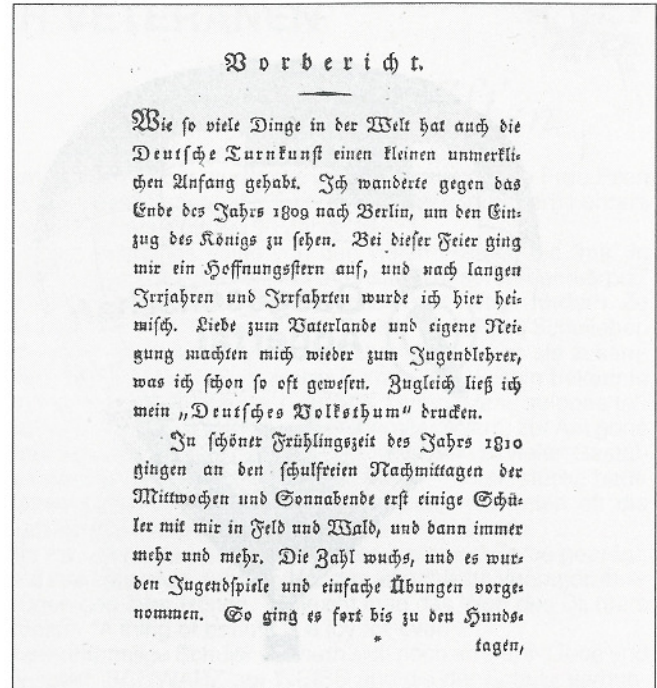
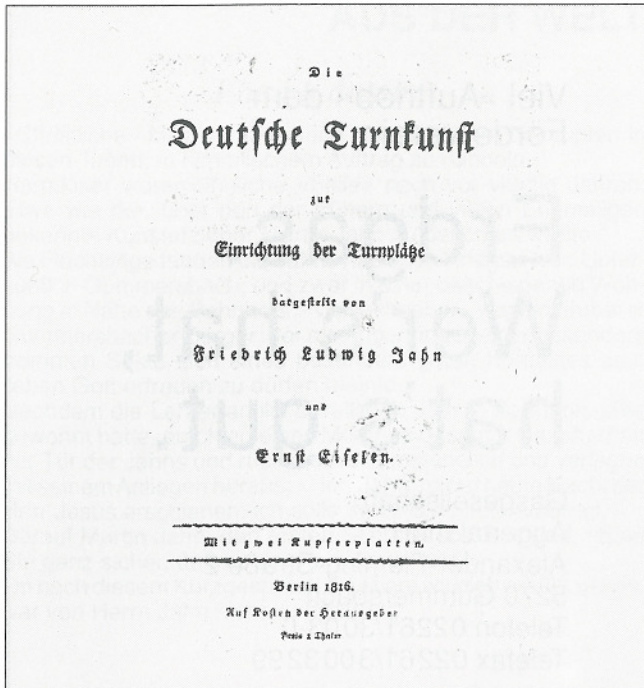
Einem unserer Zeitgenossen, der wie der Turnvater Jahn dem Sport verbunden war, verdanken wir die Möglichkeit, den deutschen Ur-Sportler aus einem seiner Werke zu zitieren. Unser früherer Lehrer und jetziger Pensionär Dr. Horst Dreischang stellte «SCHWARZ-auf-WEISS» das Buch «Die deutsche Turnkunst» aus dem Jahre 1816 zur Verfügung.

Fußballweltmeisterschaften und Boris-Becker-Matche haben die Sportfans leider auf die Zuschauerränge verwiesen; vielleicht können moderne Sportsfreunde den Bemerkungen des alten Jahn mancherlei Anregungen entnehmen - Bemerkungen aus einer Zeit, in der man das Turnen noch (sehr) ernst nahm:

«... In schöner Frühlingszeit des Jahres 1810 gingen an den schulfreien Nachmittagen der Mittwochen und Sonnabende erst einige Schüler mit mir in Feld und Wald, und dann immer mehr und mehr. Die Zahl wuchs, und es wurden Jugendspiele und einfache Übungen vorgenommen. So ging es fort bis zu den Hundstagen, wo eine Unzahl von Knaben zusammenkam, die sich aber bald nachher verlief. Doch sonderte sich ein Kern aus, der auch im Winter als Stamm zusammenhielt, und mit dem dann im Frühjahr 1811 der erste Turnplatz in der Hasenheide eröffnet wurde.

Jetzt wurden im Freien, öffentlich und vor jedermanns Augen von Knaben und Jünglingen mancherlei Leibesübungen unter dem Namen Turnkunst in Gesellschaft getrieben...

Das gab nun bald ein gewaltig Gelaufe, Geschwätz und Geschreibe. Selbst durch französische Tagblätter mußte die Sache Gassen laufen. Aber auch hier zu Lande hieß es anfangs: «Eine neue Narrheit, die alte Deutscheit wieder aufbringen wollen.» Dabei blieb es nicht. Vorurtheile wie Sand am Meer wurden von Zeit zu Zeit ruchtbar. Sie haben bekanntlich niemals vernünftigen



Grund; mithin wäre es lächerlich gewesen, da mit Worten zu widerlegen, wo das Werk deutlicher sprach.

Nach Beendigung des Sommerturnens von 1812, bildete sich zur wissenschaftlichen Erforschung und kunstgerechten Begründung des Turnwesens aus den Turnfertigesten und Allgemeingebildetsten eine Art Turnkünstler-Verein. Er bestand jenen ganzen Winter hindurch, in dem die Franzosen auf der Flucht von Moskau erfroren...

Auf ein größeres Werk über die Turnkunst müssen wir für jetzt Fechten, Schwimmen, Reiten, Tanzen, die Kriegsübungen für die Jugend und Schlittschuhlaufen versparen.

Das **Fechten** ist eine wesentliche Hauptübung, und zur vollständigen Turnbildung ganz unentbehrlich. Dazu muß es nach Deutscher Art auf Hieb und Stoß, und beides links und rechts getrieben werden. Es schickt sich nicht recht für Turnplätze, wohl aber für Turnhäuser und -Säle. Bei der Berliner Turnanstalt wird es besonders als Winterübung an den gewöhnlichen Turnnächmittagen vorgenommen ... auf einem eigens dazu gemietheten Sale. Hier wird das Schwingen immer des Abends getrieben, weil es eher bei Licht geschehen kann, und frühmorgens zu sehr ermüden und für den Tag abmatten würde. Die Lehrart der Fechtkunst liegt sehr im Argen...; durch Stichblätter wie Suppenteller, durch Sturmhüte, Riesenstulpen, Schlaghosen und Stiefeln wie Löscheimer ist sie auf den hohen Schulen sehr ausgeartet.

Schwimmen darf man nicht an den Turntagen mit den anderen Turnübungen zugleich betreiben. Bei dieser Übung muß der Staat eintreten, weil sie Sicherheitsanstalten erfordert. Fischer, Fährleute, Flußschiffer kann er wohl zwingen, daß sie schwimmen lernen. Aber sie mögen es aus Faulheit nicht üben, die sie noch dazu mit Dummheit beschönigen: «Wenn man dann ins Wasser fällt, muß man zu lange ampeln, ehe man ertrinkt.» Könnten die Fischer noch schwimmen, so wären auch die Fischerstechen nicht fast gänzlich abgekommen. Würden alle Sommer Schwimmler (wozu die Halloren in Halle vortrefflich wären) durchs Land vertheilt, so würden die Unglückslisten nichts von Ertrunkenen melden, auch würden nicht so viele Menschen in der

Blüthe der Jahre an scheuslichen Krankheiten durch Nichtbaden sterben. Ein Nichtschwimmer hat immer die Wasserscheu, und geht aus Angst mit dem Schmutz der Haut, den er im Leben aufsammelt, jämmerlich zu Grabe.

Reiten sollten alle schwingfertigen Turner nach dem 16ten oder 17ten Jahre erlernen können. Dazu kann aber nur der Staat helfen. In zarter Kindheit, und früher Jugend ist das Reiten schädlich für Wachsthum, Gesundheit und Sittlichkeit. Ein Vater, der seinen Sohn liebt, muß ihm als Knaben kein Reitpferd halten. Das verfault und verludert den jungen Menschen, setzt ihm den Dünkel von Erwachsensein und Vornehmigkeit in den Kopf, verleitet ihn zu Verschwendung und eitlen Lüsten und Lastern. Ohne Noth muß sich kein Mensch mit dem Thier gemein machen.

Dem **Tanzen** als Leibesübung kann sein Werth nicht genommen werden, es bildet den Anstand und gute Haltung; hingegen stärken die anderen Turnübungen weit mehr, und Zierlichkeit ist in einem verweichlichten Zeitalter am Ersten zu entzihen. Daß beide Geschlechter schon in den Kinderjahren zusammen tanzen lernen, ist gar nicht zu dulden. So wie das Tanzen gewöhnlich getrieben wird, ist es: Zerstörer der Gesundheit, Verderber der Sittlichkeit und Verführer zur Sünde. Der neuern Tänze sind jetzt zweier Lei: Bühnentänze und Buhltänze, dafür sind die alten Reigen verloren gegangen, bis auf ihre letzte Spur im Kehraus und einigen gesellschaftlichen Spielen. Der Tanz gehört für die häuslichen und volklichen hohen Feste - Freude in Ehren, soll niemand wehren.

Kriegsübungen, wenn auch ohne Gewehr, bilden männlichen Anstand, erwecken und beleben den Ordnungssinn, gewöhnen zu Folgsamkeit und zum Aufmerken, lehren den Einzelnen sich als Glied in ein großes Ganze zu fügen. Eine wohlgeübte Kriegerschaar ist ein Schauspiel von der höchsten Einheit der Kraft und des Willens. Jeder Turner soll zum Wehrmann reifen, ohne verdrillt zu werden.

Schlittschuhlaufen kann in manchen Wintern an Orten, wo Gelegenheit dazu ist, alle solche Turner beschäftigen, die nicht am Schwimmen und Fechten Theil nehmen können. Jung und Alt sollte es treiben, und nicht unter seiner Würde halten.

Die Geschichte der frühern Turnkunst in Deutschen Landen verdient eine gründliche Untersuchung. Fast alle Volksfeste sind durch Vernachlässigung der Turnkunst eingegangen oder verkommen. Ein jedes Volksfest, was Bestand haben soll, muß seine Zeit halten, und seinen Ort haben. Geschichtliche Denkwürdigkeit wird im lebendigen Anschau männlicher Kraft erneuert, und die Ehrenthat der Altvordern verjüngt sich im Wettturnen. Ein wirres Volksgewoge macht so wenig ein Volksfest, als die bloße Menge einen Jahrmarkt. Es muß etwas hinzu kommen, was dem Treiben einen Halt giebt. Wo sich allerlei Leute nur als müßige Eckner mit dem Bahgesicht angaffen können, und weiter nichts zur Augenweide haben - da stehen sie sich einander im Wege, und müden sich freudenlos ab, weil die festliche Würze fehlt. Erst wird die Zeit langweilig, und dann der Tag unhellig. Da soll überreichliches Essen und Trinken den Mangel der Festlichkeit ersetzen - aber der Mensch feiert kein Fest auf dem Mastkoben. Er hat ja nur einen Magen. Wohl hält nach dem Sprichwort: Essen und Trinken - Leib und Seele zusammen; aber That und Handlung muß hinzukommen, wenn eine Erinnerung bleiben soll. Je voller der Magen, je todter das Auge, je leerer die Seele! Nicht Quas und Fraß - Leben und Weben müssen bei jedem Volksfeste vorwalten...»

Das wär's also. Nun wollen wir es denn treiben - nach altem deutschem Brauch: frisch, fromm, fröhlich, und frei!



HILT SPORT

*Ihr
Sportausrüster
in
Gummersbach*

Kaiserstr. 29 · 5270 Gummersbach



BERGES

Kompetenz in Antriebstechnik



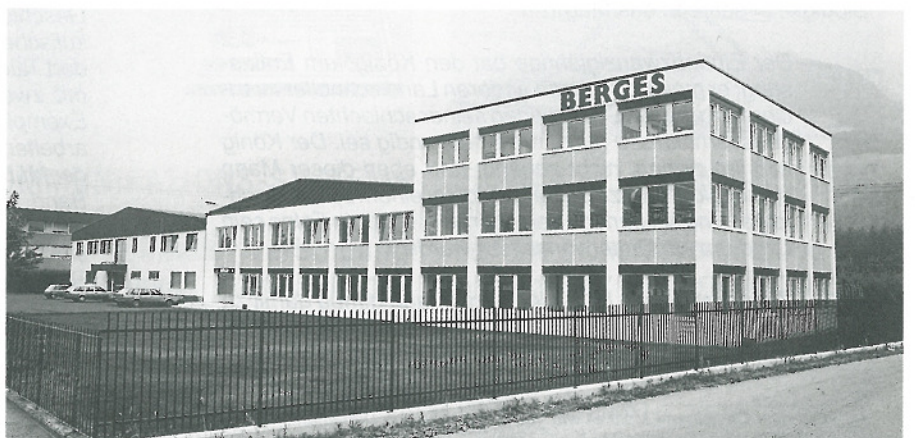
BERGES Antriebstechnik, Marienheide

Berges Antriebstechnik
GmbH & Co. KG

Berges electronic GmbH

Industriestraße 13
Gewerbegebiet Marienheide-Rodt
D-5277 Marienheide

Telefon (0 22 64) 17-0
Telex 884 116
Telefax (0 22 64) 171 25



BERGES Italiana, Naturns-Südtirol

TOP AKTUELL:
YELLOW
 DAS JUGENDMAGAZIN DER COMMERZBANK
**DAS NEUE JUGENDMAGAZIN
 IST DA! KOSTENLOS.**



Commerzbank
 Die Bank an Ihrer Seite

5270 Gummersbach, Kaiserstraße 31, Telefon (0 22 61) 3 03-0

P1384F7



**2. Vor genau 120 Jahren
 bei Sedan:
 Generalfeldmarschall
 Helmuth von Moltke**

Im Zeit-Magazin Nr. 8 und 9 des Jahres 1985 wurde unser aktiver Mitarbeiter Jürgen Woelke fündig. Er entdeckte den «Steckbrief» jenes Mannes, der der Straße, an der unsere Schule liegt - und damit der Schule - den Namen gab: Helmuth Graf von Moltke.

Unter dem Titel «Mein ganzes Auftreten ist nur übertünchte Blödigkeit» schreibt das Magazin:

Der Einundzwanzigjährige bat den König um Entlassung; er meinte, in einem anderen Land schneller avancieren zu können, was wegen seiner schlechten Vermögensverhältnisse nun einmal notwendig sei. Der König ließ ihn ziehen, nicht ahnend, daß eben dieser Mann entscheidend dazu beitragen sollte, einem seiner Nachfolger eine Niederlage beizubringen, in deren Folge sein Land um ein Drittel verkleinert wurde.***

Zunächst jedoch hatte der junge Mann genug damit zu tun, seine finanzielle Situation aufzubessern. Nicht immer war er dabei so erfolgreich wie mit seiner Novelle, in der

zwei junge Offiziere sich trotz vieler Hindernisse und ohne Rücksicht auf den (Siebenjährigen) Krieg um zwei reizende Komtessen bemühten; er brachte sie in einem Unterhaltungsblatt für "gebildete unbefangene Leser" unter und ließ sich durch das Honorar zu großen Hoffnungen verführen. Von dem Ertrag seiner "kleinen Schriftstellerei" wollte er sich, so schrieb er seinem Bruder, "für den Fall des Krieges ein Pferd anschaffen... Bleibt der Friede in dieser schönen Welt, dann will ich... Europa, Rom und Neapel sehen - das hab' ich fest beschlossen."

Mit geschichtlichen Aufsätzen über Holland, Belgien, Polen versuchte er seine "kleinere Schriftstellerei", die er neben seinem eigentlichen Beruf ausübte, auf eine breitere Basis zu stellen. Schließlich wagte er sich - inzwischen einunddreißig Jahre alt - an ein ziemlich umfangreiches Unternehmen, nämlich an die Übersetzung eines zwölfbändigen Werkes über die Römische Geschichte. Stolz berichtete er der Mutter: "Diese herkulische Arbeit wird mir vom Buchhändler mit fünfhundert Talern honoriert, sobald das Werk gedruckt ist, und mit zweihundertfünfzig Talern, nachdem fünfhundert Exemplare verkauft sein werden. Ich muß also lange arbeiten, ehe ich etwas bekomme, allein die Summe ist der Mühe wert." - Er hat die Übersetzung bis zum elften Band fertiggestellt, doch ist nie auch nur eine Zeile gedruckt worden. Und erst nach jahrelangem Prozessieren erhielt er von dem vereinbarten Honorar einen Bruchteil...

Kartenzeichnen war allerdings sein Hobby. Wo immer er sich längere Zeit aufhielt, hat er das Terrain zu Papier gebracht. So entstanden Pläne von Rom und Umgebung, von Konstantinopel, von weiten Gebieten am Bosphorus, über die er auch geschrieben hat. Dafür

*) »Oberster Dienstherr« Moltkes war 1821 der König von Dänemark.
 **) Nach dem deutsch-dänischen Krieg 1864

wurde ihm viele Jahre später der Pour le mérite für Wissenschaften und Künste verliehen.

Er hat also wahrgemacht, was er seinem Bruder einst geschrieben hatte, nämlich Rom und überhaupt möglichst viel von der Welt zu sehen. Mit Vierzig war er ein welterfahrener Mann, und seine junge Braut schrieb ihm damals ein wenig ängstlich: "Ich habe Sorge, ob ich Dir als Frau auch alles sein kann, weil ich noch so jung und unerfahren bin. Darum will ich mich nun bestreben, nicht widerspenstig oder strong headed zu sein, damit ich Dir immer nachgebe, wenn ich unrecht habe. Ich habe noch gar keine tournure, und mir fehlen noch so ganz alle geselligen Gaben. Darum will ich mich so gerne überall von Dir leiten lassen..." Sie war indes erst fünfzehn, als sie dies schrieb. Sie war eine Stieftochter seiner Schwester, er also ihr Onkel. Ihrer Schwester gestand sie: "Am schwersten wird es mir, ihn nicht mehr Onkel zu nennen." Der 25 Jahre Ältere hatte sich Hals über Kopf in sie verliebt. Er schrieb ihr viele Briefe, manchmal etwas onkelhaft dozierend:

"Von Dir wünsche ich freundliches und gleichmäßiges, womöglich heiteres temper, Nachgiebigkeit in Kleinigkeiten, Ordnung in der Haushaltung, Sauberkeit im Anzuge und vor allen Dingen, daß Du mich lieb behaltest." Oder:

"...wenn Du schreibst, so lies doch immer den Brief, den Du beantwortest, noch einmal durch. Es sind nicht bloß die Fragen, die beantwortet sein wollen, sondern es ist gut, alle die Gegenstände zu berühren, welche darin enthalten sind. Sonst wird der Briefwechsel immer magerer..."

Meistens aber schrieb der Vierzigjährige von seiner Sehnsucht: "Wie sehr sehne ich mich, bald wieder von

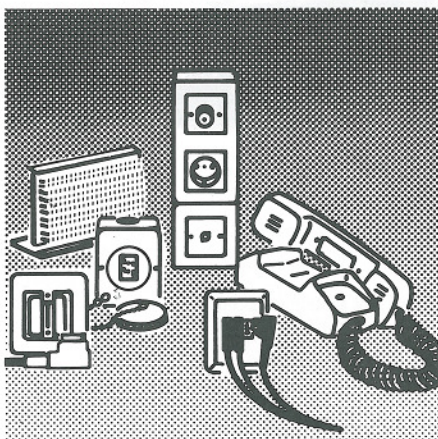
Dir zu hören. Der Vollmond steht meinen Fenstern strahlend gegenüber, gewiß siehst Du ihn heute auch noch an. Wäre er doch ein Hohlspiegel, und ich erblickte Deine lieben, süßen Züge darin, Deine nußbraunen Augen und sanft lächelnden Mundwinkel... Du bist wie eine Blume, und ich bitte Gott, daß er Dich erhalte so lieblich, rein und hold..."

Einmal schrieb er ihr auch von seiner unglücklichen Jugend: "Mein ganzes Auftreten ist nur eine mit Zuversichtlichkeit und usage du monde übertünchte Blödigkeit. Die langjährige Unterdrückung, in welcher ich aufgewachsen, hat meinem Charakter unheilbare Wunden geschlagen, mein Gemüt niedergedrückt und den guten edlen Stolz geknickt. Spät erst habe ich angefangen, aus mir selbst wieder aufzubauen, was umgerissen war, hilf Du mir fortan, mich zu bessern."

So lebte, liebte und schrieb Helmut h von Moltke. Doch dies war erst sein halbes Leben. In preußischen Diensten setzte er seine in Dänemark begonnene Offizierskarriere fort und war von 1858 bis 1888 preußischer Generalstabschef. Er entwarf und leitete die Operationen der siegreichen Feldzüge 1864 (gegen Dänemark), 1866 (gegen Österreich) und 1870/71 (gegen Frankreich). Die Arbeit des Generalstabs erhob er zu einer exakten wissenschaftlichen Disziplin («Getrennt marschieren - vereint schlagen») und plante als Ideal die Vernichtung des Gegners durch doppelte Umfassung (in Anfängen Königgrätz, dann Sedan). Der Offensive gab er den Vorrang vor der Defensive. Obwohl er konservativer Reichstagsabgeordneter war, vertrat er liberale Gedanken. Seine «Freundschaft» zum Reichsgründer Otto von Bismarck war kühl.

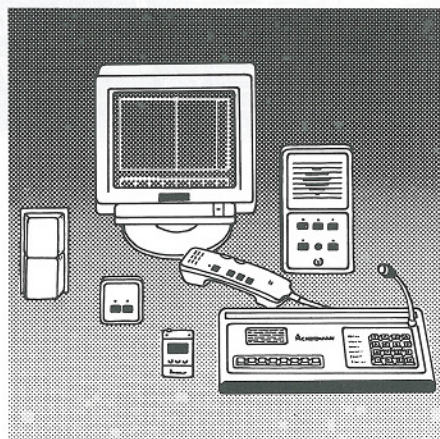
Moltke war der Schöpfer des preußisch-deutschen Generalstabs - jenes respektablen, bewunderten, aber auch furchtbaren Instruments deutscher Machtpolitik, dessen Tage nach sieben Jahrzehnten gezählt waren, als es in die Hände eines politischen Abenteurers geriet.

ACKERMANN weist neue Wege mit Elektro-Installations- und Kommunikations-Systemen



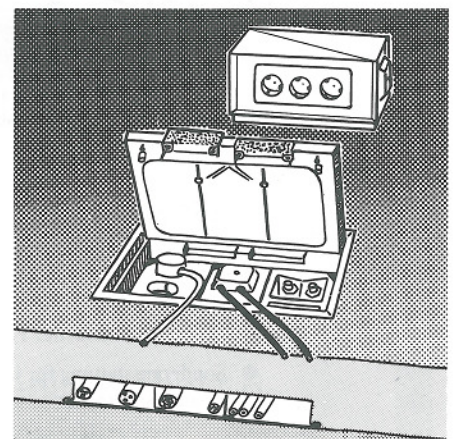
FERNMELDE- u. DATENTECHNIK

Für die reibungslose Funktion von Telekommunikation und Information.



KOMMUNIKATIONS-SYSTEME

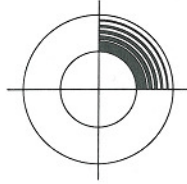
Für die schnelle Verbindung vom Kranken zum Pflegepersonal.



EL.-INSTALLATIONS-SYSTEME

Für die sichere Verbindung von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, in Unterflur- oder Aufflurtechnik.

GRONENBERG MACHT'S ELEKTRONISCH



Ab sofort werden bei Gronenberg Text und Bild komplett elektronisch und digital verarbeitet.

Das bringt kürzere Herstellungszeiten, bessere Qualität der Abbildungen und eine kostengünstigere Produktion bei Ihren Katalogen, Broschüren, Büchern, Zeitschriften und sonstigen technischen Dokumentationen.

Bitte rufen Sie uns an.

Wir demonstrieren Ihnen gerne diese neue Technik und unsere jahrelange Erfahrung auf diesem Gebiet, die Sie nutzen sollten.

DRUCKEREI GRONENBERG
Kaiserstraße 73, 5270 Gummersbach
Telefon 0 22 61 / 2 10 95 – Telefax 0 22 61 / 2 41 05

Moltke war jedoch nicht nur Offizier und genialer Feldherr. Er war auch ein hochgebildeter und begabter Schriftsteller. Seine «Gesammelten Schriften und Denkwürdigkeiten» erschienen in acht Bänden; hinzu kommen Briefbände. Große Beachtung fanden vor allem die Briefe an seine Braut und Frau und andere Anverwandte. Als Mensch war er anspruchslos, bescheiden und wortkarg («der große Schweiger»).

Zum Thema «Verwandte»: Generalfeldmarschall Helmuth von Moltke hatte einen Neffen, der ebenfalls Helmuth hieß, ebenfalls Generalstabschef wurde und 1914 die Schlacht an der Marne verlor. Dieser Helmuth wiederum hatte einen Großneffen, Helmut James Graf von Moltke, geboren 1907 im schlesischen Kreisau. Helmut James war ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus und, als Begründer des berühmten «Kreisauer Kreises», einer der prominenten Köpfe der deutschen Widerstandsbewegung. Allerdings beschränkte sich die Tätigkeit dieses Kreises mehr auf theoretische Überlegungen, weniger auf praktische Aktionen. Das Ziel Moltkes und seines Kreises, zu dem Christen, Sozialisten und Gewerkschaftler gehörten, war die Erneuerung einer rechtsstaatlichen und humanen Lebensordnung in einem demokratischen Deutschland.

Helmut James von Moltke wurde 1944 ein Opfer Freislers und seines Volkgerichtshofs und im Januar 1945 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. - Ein weiterer Aspekt dieser Tragödie: Kreisau wurde 1945 polnisch.

Wer heute über die Moltkestraße schreitet oder gar am Gymnasium Moltkestraße vorbeigeht und den Helmuth nicht mag, möge an Helmut James denken...

C. Kugelmeier

Der Abdruck des Fotos Seite 38 erfolgte mit freundlicher Genehmigung von Historia-Photo, Hamburg; des Textes Seite 38 - 39 mit freundlicher Genehmigung des ZEIT-magazin-Verlags, Hamburg.

DIE AKTUELLE **FIAT** INFORMATION

HERBST-FESTIVAL
Wir stellen uns in Preis und Leistung

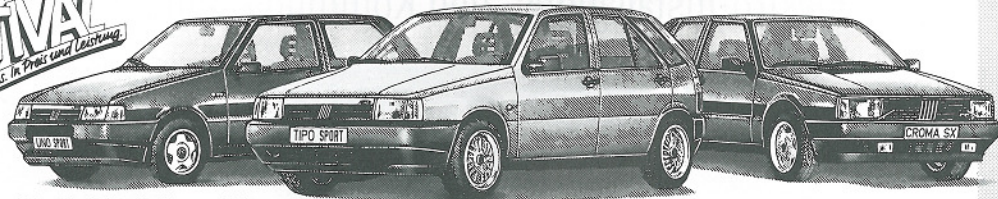


Abb.: Uno 1.0 i.e. Leichtmetallfelgen Sonderausstattung

Abb.: Tipo 1400 i.e. Kat. Leichtmetallfelgen Sonderausstattung

Jetzt bei Fiat einsteigen!

- Tipo jetzt in Hochform: neuer 2,0-l-Motor mit 83 kW/113 PS.
- Tolle Sondermodelle: Panda pep und Croma SX.
- Sonderausstattung für Uno und Tipo: Abarth-Sportpaket!
- Kostenlose Lichttestaktion
- Individuelle Finanzierungs- und Leasingangebote der Fiat Kredit Bank und Fiat Leasing.
- Reservieren Sie ab sofort Ihre Probefahrt bei uns!

Alle genannten Angebote gelten über das Herbst-Festival hinaus.

FIAT in Gummersbach
AUTOHAUS
R. HOLZ GM BH



GM-Rebbelroth

☎ 022 61 / 5 11 22

Wo sind sie geblieben...?

Es geht das Gerücht, daß viele schöne Dinge, die einen gewissen künstlerischen Wert hatten und für jeweilige Zeitgenossen von Bedeutung waren, auf dem Scherbelhaufen landeten. Hier fehlte es offenbar an Liebe zur und an Verständnis für die Tradition.

Es geht das Gerücht, daß nicht nur Beichtstühle und Kreuzwegbilder aus alten, abgerissenen oder "renovierten" Kirchen zum Dekor von Kellerbars umfunktioniert wurden. Auch Reste der schönen alten Glasfenster in der Aula des früheren Jungengymnasiums sollen sich in "Privatbesitz" bzw. auf dem Müllacker "herumtreiben"... Auch in diesem Fall bestand wohl ein gebrochenes Verhältnis zur Tradition.

Oder: man hatte nicht aufgepaßt.

Die Schule hätte wohl als erste ein Recht, etwas über den Verbleib zu erfahren.

Es geht die Frage, wo denn wohl das umstrittene "Langemarckbild" geblieben ist, das einstmals die Aula der Oberrealschule zierte. Man möchte es nicht wiedersehen, aber man möchte wenigstens wissen, wo es geblieben ist. Gleiches gilt für das Langemarck-Ersatzbild, das von dem Maler Günter geschaffene Porträt der Aggersperre-Staumauer (genannt: "Bild der vier Jahreszeiten"). Beide gehören zur Geschichte der Schule.

Vom "Zahn der Zeit" bzw. vom lieblosen Umgang verschont blieb (noch) das vom ehemaligen Kunsterzieher Martin Jahn geschaffene Glasfenster "Die Trauernde" (Erinnerung an die Opfer der Kriege). Es wurde in den obersten Winkel der Aula am Hexenbusch hineingerettet. Es ging nicht in Scherben - also: "Glück gehabt!"

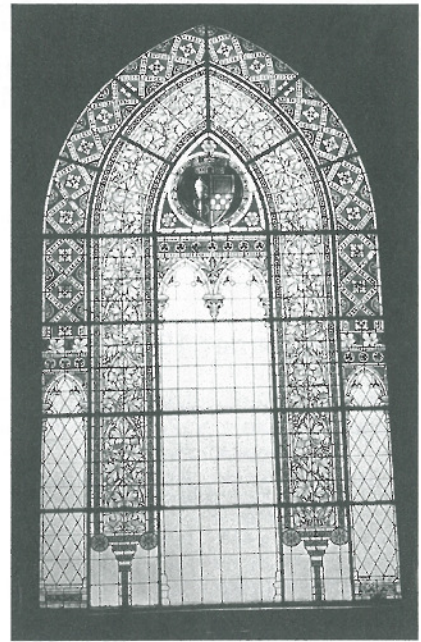
Ob man Stadtwappen, Reichsadler, Ehrenmal (alles Gebilde von "einigem" künstlerischen, zumindest aber historischen Wert) nicht in irgendeinen Winkel der neuen Monumentalbauten hätte integrieren können?

Cromwells Puritaner zerschlugen die schönen Glasfenster der Kathedrale in Winchester zu tausend Stücken. Man hat die Scherben in einer Abstellkammer entdeckt und in mühsamer Arbeit zu einem strahlenden Gebilde wieder zusammengesetzt. Die Einsicht kam spät, aber sie kam, und man findet bestätigt: Scherben bringen (wieder wenigstens etwas) Glück... Doch vom altherwürdigen Winchester zurück zum wenigerkarätigen rustikalen Gummersbach:

Sag mir, wo die .. sind;
wo sind sie geblieben?
Was ist geschehn?

.....
Die Antwort, mein Freund, weiß ganz allein der Wind –
die Antwort weiß wohl allein der Wind...

C. Kugelmeier



Glasfenster in der alten Aula.

(Foto: Archiv)

Aus dem neudeutschen Wörterbuch

- «sich (etwas) hereinziehen» = laufende Bilder oder musikähnliche Geräusche konsumieren; in vor-analphabetischen Zeiten auch: ein Buch lesen.
- «sich kundig machen» = neudeutsche Übersetzung von: sich informieren. Gelegentlich auch Synonym für: vor-, nach- und hinterfragen.
- «einsparen» = Finanzen kürzen bei notwendigen Einrichtungen (wie z.B. Bildung, Alten- und Krankenpflege usw.).
- «Das ist ja Wahnsinn!» = Euphorische Beschreibung eines Vorgangs, der sich sinnvoll entwickelt(e).
- «Ich würde meinen (sagen), daß...» = von dem, was man zu sagen oder zu meinen glaubt, unter Wahrung der Möglichkeit eines Dementis (auch: «Würde-Krankheit») von der am häufigsten

MITGLIEDERVERZEICHNIS

des Vereins der Förderer und ehemaligen Schüler des Städtischen Gymnasiums
Moltkestraße in Gummersbach e.V.

Nachtrag

Es war vorgesehen, das das Mitgliederverzeichnis (erschieden in Nr. 13, Dezember 1989) mit jeder Nummer von SCHWARZ-auf-WEISS »auf Stand« gebracht werden sollte. Die Redaktion teilt die inzwischen aufgetretenen Veränderungen mit und bittet die Mitglieder um eigenhändige Verbesserungen, bzw. Ergänzungen, jedoch auch nach wie vor um Mitteilungen von Veränderungen.

Neue Mitglieder 1990

- 1.) Aretz Manfred, Pützstr. 9, 5307 Wachtberg E
- 2.) Baumunk Dietmar, Zur hohen Furche 15,
5250 Engelskirchen E
- 3.) Bestgen Wilhelm, Eschenbachstr. 48,
5270 Gummersbach F
- 4.) Brühl Peter, Zur Hardt 2,
5277 Marienheide-Dannenbergl F
- 5.) Frackenpohl Karl-Heinz, Schneppsiefenstr. 15,
5270 Gummersbach F
- 6.) Herrmann Wolfgang, Oberwiehler Str. 45, 5276 Wiehl F
- 7.) Jäger Wolfgang, Graf-Albert-Str. 34,
5277 Marienheide-Müllenbach F
- 8.) Kaiser Ulrich, Alte Landstr. 10, 5277 Marienheide F
- 9.) Karthaus Torsten, Gelpestr. 24, 5270 Gummersbach E
- 10.) Klink Franz Prof.Dr., Paul-Ehrlich-Str. 6,
5270 Gummersbach F
- 11.) Köhler Ulrich, Otto-Hahn-Str. 6, 5270 Gummersbach F
- 12.) Neumann Dietmar, Bickerweg 14, 5277 Marienheide F
- 13.) Roda Walter, Schemmer Str. 32, 5277 Marienheide F
- 14.) Schmitt Jens, Auf dem Leibel 27, 5270 Gummersbach E
- 15.) Schneemann Wie-Ja, Talstr. 14, 5277 Marienheide F
- 16.) Schneider Andrea, Kölner Str. 120,
5270 Gummersbach E
- 17.) Stopa Wlodzimierz, Am alten Feld 11a,
5270 Gummersbach F
- 18.) Von Trotha Annegret Dr., Danziger Str. 20,
5270 Gummersbach F
- 19.) Wahlers Ernst-Otto, Schützenstr. 25,
5277 Marienheide F
- 20.) Weber Harald, Schulstr. 3, 5277 Marienheide F
- 21.) Wernicke Bodo, Dorner Str. 30, 5226 Reichshof F
- 22.) Wichelhaus Thomas Dr., Am Sandberg 44,
5270 Gummersbach E

Verstorben 1990

Flasdieck Klaus, Eisenbahnstr.10, 5270 Gummersbach 21 E
Nachfolger Hans-Gert, Bismarckstr.12a, 5990 Altena 1 E

Kündigungen 1990

- 1.) Ahrweiler Heinz-Ludwig, Dorfstr.24, 5226 Reichshof
- 2.) Boerner Peter, Kalkuhler Str.12, 5277 Marienheide
- 3.) Durau Gisela, Am Sandberg 6, 5270 Gummersbach
- 4.) Emrich Willi, Im Bergsiepen 5, 5270 Gummersbach
- 5.) Föhns Friedhelm, Dieringhauser Str.65,
5270 Gummersbach
- 6.) Friedrich Ina(verh. Vedder), Pernzestr.2,
5270 Gummersbach
- 7.) Gebhardt Günther, Bickenbachstr.1, 5270 Gummersbach
- 8.) Jungnitsch Klaus, Langenbergstr.27, 5270 Gummersbach
- 9.) Klaes Berthold, Talblick 13, 5270 Gummersbach
- 10.) Krajewski Manfred, Langenbergstr.12,
5270 Gummersbach
- 11.) Krone Eduard, Waldenburger Str.13, 5270 Gummersbach
- 12.) Lindgens Rolf, Yorkstr.9, 5270 Gummersbach
- 13.) Martini Arthur, Zeppelinstr.3, 5270 Gummersbach
- 14.) Nensel Bernhard, Kastanienstr.36, 5270 Gummersbach
- 15.) Riss Volker, Halstenbachstr.21, 5270 Gummersbach
- 16.) Schmitt Hermann, Auf dem Leibel 27,
5270 Gummersbach
- 17.) Stefanidis Ortrud, Erlengarten 5, 5276 Wiehl 1
- 18.) Voß Marlies, Im Halken 23, 5270 Gummersbach
- 19.) Zapp Carl-Helge, Zum Hassel 21, 5270 Gummersbach

Adressen-Änderungen bzw. -Korrekturen 1990

- 1.) Klemm Horst Helge, Karlstr.42-44,4950 Minden E
- 2.) Kurtsiefer Anton, 10828 La Subida Dr., El Paso,
TX 79935, USA E
- 3.) Runkel Sabine, Pasteurstr.16, 5270 Gummersbach E
- 4.) Sautter Sieghart Dr., Theodor-Heuss-Allee 151,
6630 Saarlouis E
- 5.) Sautter Volker, Max-Planck-Str.8, 4152 Kempen 1 E
- 6.) Weimer-Noss, Liselotte Dr., Lange Stiege 9, 4280 Borken E



Horoskop

»Vielleicht ist die Ursache dafür, daß das Leben auf anderen Planeten erloschen ist, darin zu sehen, daß ihre Wissenschaftler den unseren schon voraus waren.«

(New York Post, 1960)

Trotzdem:

»SCHWARZ-auf-WEISS« wünscht seinen Lesern eine gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr.



Bereich I

KNIPPING SCHRAUBEN

ARNOLD KNIPPING GmbH,
Gummersbach und Kierspe,
Produktion und Vertrieb von
Schrauben und Verbindungs-
elementen nach Zeichnung

KNIPPING DORN

GmbH, Umformtechnik, Herne,
Verbindungselemente nach
Zeichnung, Kalt- und Warm-
formteile

KNIPPING FASTENERS

KNIPPING Ltd., Redditch,
Vertrieb von Verbindungs-
elementen

KNIPPING MAILAND

Mailand, Produktion und
Vertrieb von Schrauben nach
Zeichnung und Norm

KNIPPING FRANCE

Paris, Vertrieb von Verbindungs-
elementen

KNIPPING ESPANA

Madrid, Produktion und Vertrieb
von Schrauben nach Zeichnung
und Norm

KNIPPING HOLDING

Bereich II

KLIRO

Anlagenbau GmbH & Co. KG.,
Marienheide, Lärmschutz, För-
dertechnik, Lüftungs- und Klima-
technik, Abluftreinigung, Ent-
ölungs- und Entfettungsanlagen,
Sondermaschinenbau

KNOLL- STONE

Reading (UK), Vertrieb von
Befestigungsteilen für die Bau-
industrie

SCHRAUBEN UND DRAHT UNION

Bochum, Vertrieb von Schrauben,
Verbindungselementen und
anderen technischen Erzeug-
nissen

Bereich III

KING PLASTIC

Gummersbach, Produktion und
Vertrieb Technischer Teile aus
Thermoplasten

KWG

Kunststoffwerk Gessmann
GmbH & Co., Leingarten,
Produktion und Vertrieb von
Präzisionsteilen aus Duroplasten
und Thermoplasten

Die KNIPPING- Gruppe

Die Unternehmen der
KNIPPING-Gruppe
konzentrieren sich auf
bedeutende Industrien
des europäischen
Marktes.

Jeder Geschäftsbereich
liefert seinen Kunden
spezielle Lösungen eines
individuellen Problems.

Die kundenorientierte
Strategie und eigene
Fertigungsstätten vor Ort,
im In- und Ausland,
sichern der KNIPPING-
Gruppe entscheidende

Wettbewerbsvorteile.
Auch über 1992 hinaus.

ARNOLD KNIPPING
HOLDING GmbH
Postfach 10 05 53
D-5270 Gummersbach
Telefon: 0 22 61 / 3 20
Telefax: 0 22 61 / 2 29 11
Telex: 884 549 Knip d

KNIPPING

- Qualität
- Flexibilität
- Zuverlässigkeit

- Tiefbau
- Straßenbau
- Hochbau
- Stahlbetonbau
- Industriebau
- Sanierung
- Schlüsselfertigbau
- Abbrüche

R+B

RÖTZEL + BRAUNSCHWEIG

BAUUNTERNEHMEN

GUMMERSBACH

RUF (02261) 8109-0

FAX (02261) 810940